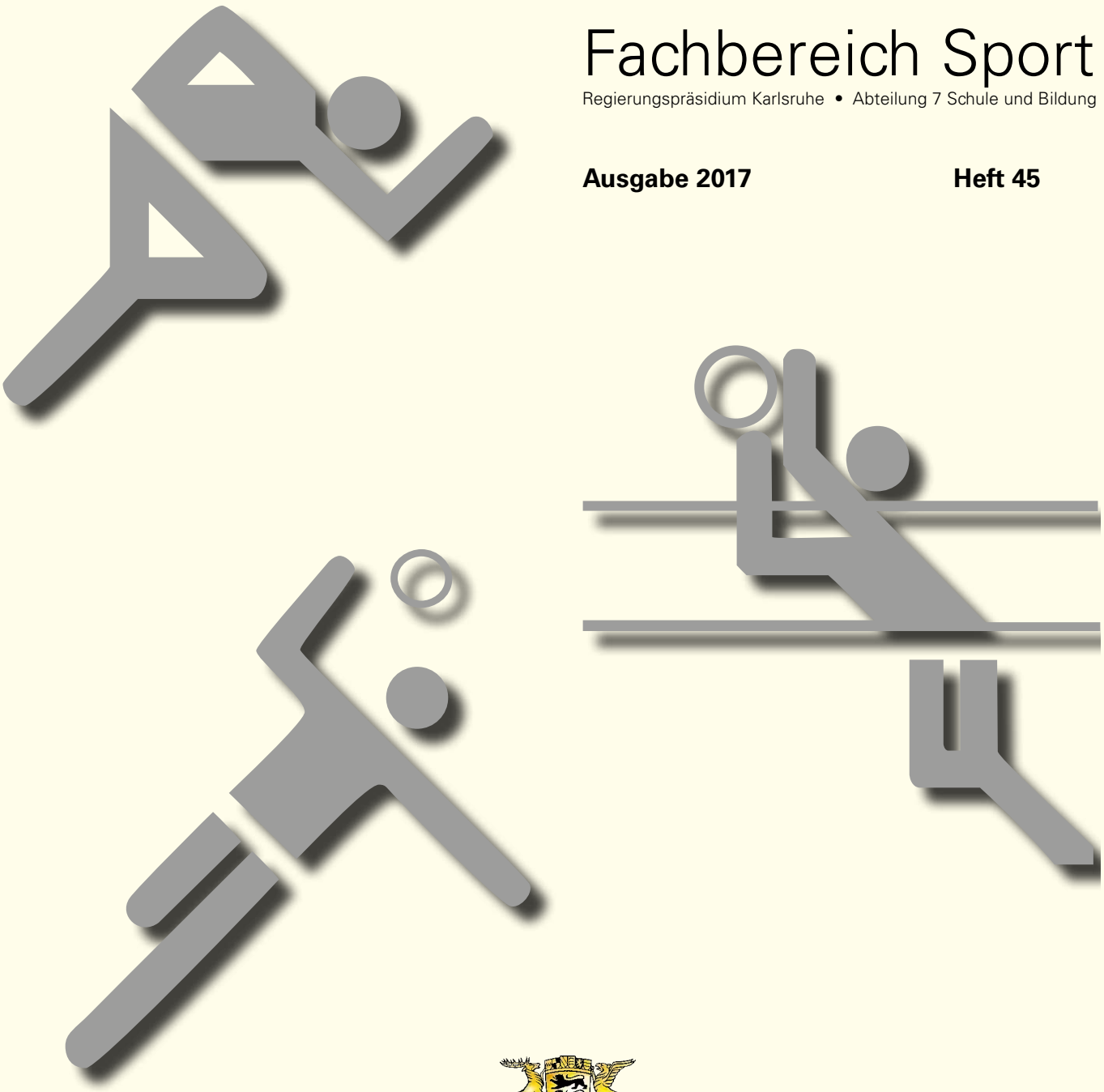
INFO

Fachbereich Sport

Regierungspräsidium Karlsruhe • Abteilung 7 Schule und Bildung

Ausgabe 2017 **Heft 45**



Baden-Württemberg

REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE

HERAUSGEBER
Regierungspräsidium Karlsruhe
Abteilung Schule und Bildung
Fachbereich Sport

ZUSAMMENSTELLUNG UND REDAKTION
Frank Hoffmann
Peter Reich
Manfred Reuter

DRUCK UND GESTALTUNG
Regierungspräsidium Karlsruhe

www.rpk-sport.de

Redaktionsschluss Heft 2018
15. November 2017

IMPRESSUM/INHALTSVERZEICHNIS

SCHWERPUNKTTHEMA: Mehrperspektivischer Sportunterricht

Vorwort 2

Leitartikel: Mehrperspektivischer Sportunterricht – Faktum oder Fiktion? 3
Prof. Peter Neumann, Institut für Gesellschaftswissenschaften Fachbereich Sportwissenschaft/Sportpädagogik, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Aus den Schulen
Schüler werden Spielexperten und entwickeln kreative Sportspiele mit Alltags- und Recyclingmaterialien 9
Dr. Hans-Christian Kleppel, Ludwig–Marum–Gymnasium Pfinztal

Tanzen mit Jungs!? – Es lohnt sich! Hip Hop in der Schule 15
Otto Adolf, Friedrich-List-Schule Karlsruhe (Berufliches Gymnasium)

Leistungsentwicklung im Schulsport erfahrbar machen 17
Christian Mahnke, Johanna-Geissmar-Gymnasium Mannheim

Leichtathletik-Sportfest an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule Weinheim 21
Petra Odenwald, Dietrich-Bonhoeffer-Schule Weinheim

Aus den Seminaren
Sportunterricht mit inklusiven Klassen 23
Klaus Lipinski, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Karlsruhe

DSLV
Unterrichtsbeispiele für den Schulsport Jahrgang 2016 29

Jugend trainiert für Olympia
Top-Platzierungen für das Ludwig-Frank-Gymnasium Mannheim beim Bundesfinale in Berlin 30
Tobias Kehret, Ilona Werner und Pierre Banek, Ludwig-Frank-Gymnasium Mannheim

Spitzensportler in der Schule
Pascal Kleyer - großes Nachwuchstalent über die Mittelstrecke am Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe 32
Georg Zwirner, Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe

Rechtsfragen
Organisatorische und rechtliche Fragen zum Sportunterricht 33

Aktuelle Informationen
Das Thadden wird versetzt – Zertifizierung als „Bewegte Schule“ 35

Kinderleichtathletik - neues Konzept des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) 36

Aufruf zur Teilnahme an den Bundesjugendspielen 2016/2017 37

Fortbildungen Sport im 2. Schulhalbjahr 2016/2017 38

Matthias Harbarth, neuer Fachberater Sport (Gymnasien) 39

Kongress „Wie bringen wir Kinder in Schwung?“ 39

Buchvorstellung
Praxisorientierte Biomechanik im Sportunterricht - vom Tun zum Verstehen 40
Dr. Axel Schnur, Gymnasium Karlsbad und Prof. Dr. Hermann Schwameder, Universität Salzburg

Bewegungspausen – mit Bewegung durch den Schulalltag 41
Caroline Handtmann, Hardt Grundschule Karlsruhe und Reinhard Horn, Kinderliedermacher

Vorwort

Mehrperspektivischer Sportunterricht

Die Mehrperspektivität im Sportunterricht ist eine zentrale Forderung im neuen Bildungsplan an allen allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg, der in den ersten und zweiten Klassen der Primarstufe sowie den 5. und 6. Klassen der weiterführenden Schulen bereits gilt und somit zur Anwendung kommen sollte. Für viele Sportlehrkräfte ist das eine neue Herausforderung, obwohl diese Mehrperspektivität mit Abstrichen bereits Bestandteil eines anspruchsvollen Sportunterrichts war und ist - ob bewusst oder unbewusst, sei dahin gestellt. Was Lehrkräfte an den verschiedenen Schularten darunter verstehen bzw. wie sie dies umsetzen und wie konkret ein mehrperspektivischer Sportunterricht aussehen könnte, ist das Thema unseres Leitartikels „Mehrperspektivischer Sportunterricht – Faktum oder Fiktion?“ von Prof. Peter Neumann.

Die Beiträge in der Rubrik „Aus den Schulen“ zeigen anhand von vier unterschiedlichen Beispielen, wie Sportunterricht oder schulische Sportveranstaltungen unter der Berücksichtigung der Mehrperspektivität zur Kompetenzförderung der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler gestaltet bzw. organisiert werden kann. Das gilt insbesondere für den Artikel „Schüler werden Spielexperten und entwickeln kreative Sportspiele mit Alltags- und Recyclingmaterialien“. Dass die Vermittlung von modernen Tanzstilen wie dem Hip Hop auch Jungen in der Sekundarstufe 2 großen Spaß bereiten kann, beweist ein Kollege der Friedrich-List-Schule in Karlsruhe. Gerade dieser Bereich bietet ein großes Potential, mit Perspektivwechseln im Sportunterricht zu arbeiten. „Leistungsentwicklung im Schulsport erfahrbar (zu) machen“ stellt eine weitere pädagogische Perspektive dar, wie es am Johanna-Geissmar Gymnasium Mannheim praktiziert wird. Mit der „Kinderleichtathletik“ verfolgt der DLV ein neues Vermittlungskonzept, das an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule Weinheim bei ihrem Leichtathletik-Sportfest umgesetzt wird (siehe auch Hinweis in der Rubrik „Aktuelle Informationen“).

Angesichts einer zukünftig eher zunehmenden Zahl an Inklusionskindern an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen ist es wichtig, bereits in der Ausbildung neuer Lehrkräfte darauf methodisch und didaktisch vorzubereiten wie am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) in Karlsruhe. Ohne einen mehrperspektivischen Ansatz kommt man hier nicht weit. So ist es erfreulich, dass junge Lehrkräfte sich auf diesem Feld des mehrperspektivischen Sportunterrichts bereits probieren, wie so manches Unterrichtsbeispiel 2016 zeigt (siehe Rubrik „DSLV“).

„Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin“, war der Schlachtruf gleich dreier Teams unterschiedlicher Sportarten des LFG Mannheim, die sich für das Bundesfinale beim Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ qualifiziert hatten und mit hervorragenden Ergebnissen wieder nach Hause fuhren, wie im Artikel in dieser Rubrik nachzulesen ist.

In der Rubrik „Spitzensportler in der Schule“ erfährt der Leser von Pascal Kleyer, einem großen Nachwuchstalent auf der 800m-Mittelstrecke am Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe, u.a. wie sich Schule und Leistungssport vereinbaren lassen.

Matthias Harbarth vom Werner-Heisenberg-Gymnasium Weinheim wird neuer Fachberater Sport und folgt Rolf Bader (Dietrich-Bonhoeffer-Schule Weinheim) nach, der mit viel Lob und Dank für seine Arbeit und für sein jahrzehntelanges Engagement für den Schulsport in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurde.

Wir wünschen Matthias Harbarth viel Erfolg bei der neuen Aufgabe! Vielen Kolleginnen und Kollegen dürfte er bereits als Lehrbeauftragter für das Fach Sport am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Heidelberg bekannt sein, wo er seit 2010 Referendare für den Schuldienst ausbildet. Mehr über Matthias Harbarth und auch darüber, dass die Elisabeth-von-Thadden-Schule Heidelberg 2016 als eine weitere „WSB-Schule“ zertifiziert wurde, ist in der Rubrik „Aktuelle Informationen“ nachzulesen.

An allen Schulen im Land wächst der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. Nicht wenige Sportlehrkräfte sind in diesem Zusammenhang verunsichert, wie in bestimmten Situationen mit muslimischen Schülerinnen und Schülern umzugehen ist. In der Rubrik „Rechtsfragen“ wird an drei in der Praxis vorkommenden Fällen aufgezeigt, welchen Spielraum wir Unterrichtende im Fach Sport haben. Darüber hinaus gibt es Antworten auf Fragen zur Klassengröße und zur Rettungsfähigkeit im Schwimmen sowie zur Freistellung vom Sportunterricht aus Krankheits- oder Verletzungsgründen.

Bei den beiden vorgestellten Büchern geht es in einem Fall um die Biomechanik im Sportunterricht, in die die beiden Autoren Dr. Axel Schnur und Prof. Hermann Schwameder einen Einblick liefern, wobei die Verknüpfung zwischen Theorie und Sportpraxis im Vordergrund steht. Im anderen Fall geht es um die Gestaltung von Bewegungspausen an Grundschulen im Unterricht abseits der Sporthalle mit musikalischer Unterstützung. Zu diesem Zweck hat sich Caroline Handtmann vom Regionalteam Sport am SSA Karlsruhe mit dem Kinderliedermacher Reinhard Horn zusammengetan.

Uns Redakteuren war es bei der Zusammenstellung dieser Ausgabe eine Freude, mit Autoren zusammenarbeiten zu können, die auf uns aktiv zugegangen sind, um ihre Unterrichtsideen hier in der Sport-INFO vorstellen zu können. Angesichts der nicht unerheblichen Belastung für uns Pädagoginnen und Pädagogen, in zunehmendem Maß auch abseits des Unterrichts, unserem eigentlichen Kerngeschäft, ist das eine großartige zusätzliche Leistung im Bereich des Ehrenamts. Wir wünschen uns auch für die Zukunft Kolleginnen und Kollegen, die ihre Erfahrungen mit anderen teilen möchten und mit ihren Artikeln die Sport-INFO als Veröffentlichungsplattform nutzen. Interessante Beiträge zum Thema Schulsport sind uns immer willkommen.

Die Redaktion

Mehrperspektivischer Sportunterricht – Faktum oder Fiktion?

Prof. Peter Neumann, Institut für Gesellschaftswissenschaften Fachbereich Sportwissenschaft/Sportpädagogik, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Mehrperspektivischer Sportunterricht feiert – von vielen vermutlich unbemerkt – im Jahr 2017 seinen vierzigsten Geburtstag. Seit seiner Einführung und Etablierung im fachdidaktischen Diskurs Mitte der 1970er Jahre durch Ehni (1977) und Kurz (1977) genießt dieser ein hohes und ungebrochenes Ansehen - sowohl innerhalb der Fachdidaktik als auch bundesweit in den Curricula des Sportunterrichts.

Stand anfänglich das Motiv im Vordergrund, den Sportunterricht mit Hilfe von sechs Sinngebungen vielfältiger und für ein lebenslanges Sporttreiben anschlussfähiger zu machen, wird mit dem mehrperspektivischen Sportunterricht heute eine stärkere pädagogische Akzentuierung des Sportunterrichts verbunden (vgl. Balz & Neumann, 2015) und in diesem Zuge wird eine auf den Perspektivenwechsel abzielende Unterrichtsgestaltung favorisiert, um fruchtbare Bildungsmomente zu ermöglichen (vgl. Balz, i. Dr.). Im Mittelpunkt steht - nach wie vor - die Idee einer mehrperspektivischen Sacherschließung, d. h. einen ausgewählten Gegenstand des Sportunterrichts aus wechselnden (unterschiedlichen) Perspektiven zu thematisieren.[1]
Der folgende Beitrag zeigt zunächst die gewichtige Funktion auf, die Mehrperspektivität im neuen Bildungsplan (2016) übernehmen soll, um vor diesem Hintergrund nach möglichen Differenzen zu fragen, die sich mit Blick auf die alltägliche Auslegung mehrperspektivischen Sportunterrichts durch Sportlehrkräfte in Baden-Württemberg ergeben. Bezug genommen wird auf eine qualitative Interviewstudie, die im Sommer 2016 realisiert wurde. Ausblickend stelle ich eine modifizierte Auslegung mehrperspektivischen Sportunterrichts zur Diskussion.

Mehrperspektivität im aktuellen Bildungsplan (2016)

Sowohl im Bildungsplan 1994 als auch im Bildungsplan 2004 wurde schon Bezug genommen auf einen mehrperspektivischen Sportunterricht. Standen im Bildungsplan 1994 die Handlungsperspektiven von Ehni (Erkunden, Üben, Trainieren, Spielen, Wettkämpfen) im Vordergrund, fanden Lehrkräfte im Bildungsplan 2004 folgenden Hinweis: „In einem mehrperspektivischen Sportunterricht werden den Schülerinnen und Schülern die verschiedenen Sinnrichtungen des sportlichen Handelns zugänglich gemacht und mit ihrer persönlichen Erfahrungs- und Erlebniswelt verknüpft“ (Bildungsplan Gymnasium, 2004, S. 300). Welche Perspektiven allerdings genau gemeint waren, blieb ein wenig im Dunkeln, auch wenn auf derselben Seite einige perspektivennahe Kompetenzformulierungen zu finden waren.

Im Bildungsplan 2016 werden folgende pädagogische Perspektiven benannt und knapp beschrieben:

- Wahrnehmungsfähigkeit verbessern und Bewegungserfahrungen erweitern
- Das Leisten erfahren und reflektieren
- Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten
- Etwas wagen und verantworten
- Gemeinsam handeln, wettkämpfen und sich verständigen
- Gesundheit verbessern und Gesundheitsbewusstsein entwickeln[2]

Diese Perspektiven sollen – so die Intention im Bildungsplan – ein sichtbarer pädagogischer Anspruch und Akzent des Sportunterrichts sein und „das pädagogische Potenzial des Faches Sport (bilden)“ (Bildungsplan Sport – Sekundarstufe 1, 2016, S. 8). Im Unterschied zum Bildungsplan 2004 treten die pädagogischen Perspektiven – zumindest auf dem Papier – damit deutlich stärker in Erscheinung und sie haben die Funktion, den kompetenzförderlichen Sportunterricht zu konturieren.

Kompetenzförderung wird dabei recht komplex gedacht: Es geht um das Zusammenspiel *prozessbezogener* Kompetenzerwartungen (Bewegungs-, Personal-, Sozial- und Urteilskompetenz) mit *inhaltsbezogenen* Kompetenzerwartungen. Letztere werden auf die im Schulsport vielerorts üblichen Bewegungsfelder bezogen (z. B. Spielen; Laufen – Springen – Werfen; Bewegen an Geräten etc.) und auf drei „Ebenen“ abgebildet: motorisch, kognitiv/reflexiv und kreativ/gestalterisch[3]

Wie die perspektivische Abstimmung und Rahmung dieses kompetenzorientierten Sportunterrichts konkret ausse-

Foto 1: m Sportunterricht neue Perspektiven eröffnen: Wahrnehmungsfähigkeit verbessern und Bewegungserfahrungen erweitern

hen soll, wird im Bildungsplan (2016) nicht geklärt. Interessierte Sportlehrkräfte bekommen nur knappe Informationen zur unterrichtlichen Gestaltung: „Die didaktische Umsetzung erfolgt durch einen mehrperspektivisch angelegten Sportunterricht, welcher sich entweder aus Unterrichtsvorhaben zusammensetzt, die Perspektiven an unterschiedlichen Inhalten akzentuieren, oder solchen, in denen ein Inhalt unter verschiedenen Perspektiven zum Unterrichtsgegenstand wird" (S. 8).

Zudem werden in den Übersichtsdarstellungen zur Vermittlung der Inhaltsbereiche bestimmte pädagogische Perspektiven vorgeschlagen. Beispielsweise finden sich im Wahlpflichtbereich „Fahren, Rollen, Gleiten" für die Klassen 7/8 die Perspektiven „Wahrnehmungsfähigkeit verbessern und Bewegungserfahrungen erweitern" sowie „etwas wagen und verantworten". Eine Begründung für diese perspektivische Auswahl und ein Beispiel für eine perspektivische Unterrichtsgestaltung finden sich hier nicht.

Halten wir fest: Mehrperspektivischer Sportunterricht soll den Sportlehrkräften im Bildungsplan 2016 als ein didaktisches Unterrichtskonzept dienen, mit dessen Hilfe die Beachtung und Umsetzung des schulischen Doppelauftrages anvisiert wird (vgl. Baur-Fettah, Renz & Köhler, 2015, S. 83). Damit soll die Breite der pädagogischen Förderungsmöglichkeiten im Sportunterricht deutlich gemacht und eine Verbindung mit den Kompetenzerwartungen betont werden. Allerdings ist fraglich, was Sportlehrkräfte unter Mehrperspektivität verstehen und wie sie mehrperspektivischen Sportunterricht auslegen und verfolgen.

Foto 2: Im Sportunterricht neue Perspektiven eröffnen: etwas wagen und verantworten

MEHRPERSPEKTIVITÄT IN DER WAHRNEHMUNG VON SPORTLEHRKRÄFTEN

Mehrperspektivischer Sportunterricht war in der Fachdidaktik bislang überwiegend Gegenstand hermeneutischer Forschung. Empirische Studien zur mehrperspektivischen Gestaltung des Sportunterrichts sind rar. Aktuell liegen Untersuchungen von Böttcher (2016; 2014) zur Umsetzung der pädagogischen Perspektive „etwas wagen und verantworten" im Sportunterricht und von Hapke (2016) bzw. Hapke und Sygusch (2014) zu den Perspektiven „Miteinander" und „Leistung" vor. Des Weiteren existieren etwas ältere Untersuchungsergebnisse von Schmoll (2004) zum Planungshandeln von Sportreferendaren unter der Berücksichtigung der pädagogischen Perspektiven in Nordrhein-Westfalen.

Im Folgenden stelle ich ausgewählte Ergebnisse meiner qualitativen Interviewstudie zur Wahrnehmung von Mehrperspektivität im Sportunterricht vor. Befragt wurden Sportlehrkräfte (N = 11) unterschiedlichen Alters, die an unterschiedlichen Schulformen in Baden-Württemberg tätig sind. Die Interviews wurden von Studierenden eines Hauptseminars geführt und nach vereinfachten Transkriptionsregeln verschriftet. Die Interviews dauerten zwischen 20-40 Minuten. Umfangsbedingt fokussiere ich nachfolgend vier Ergebnisse.

Der Leitfaden beinhaltet offene Fragen zur Kenntnis, zum Verständnis, zur Akzeptanz und zur Relevanz von Mehrperspektivität für die Planung, die Durchführung sowie für die Auswertung von Sportunterricht. Darüber hinaus wird nach Schwierigkeiten bei der Umsetzung sowie nach Vorschlägen gefragt, wie eine Verbreitung mehrperspektivischen Sportunterrichts in der schulischen Praxis unterstützt werden kann. Abschließend beschreiben die Lehrkräfte in einer Bilanz den didaktischen „Mehrwert", den sie ihrer Meinung nach mit dem mehrperspektivischen Sportunterricht verbinden.

Geschlecht	W: 1 / M: 10						
Alter	21-30 2	31-40 5	41-50 1	51-60: 3	61- ... -		
Dienstjahre	1-10 4	11-20 4	21- ... 3				
Schule	Grundschule (GS) 1	Hauptschule (HS) 1	Realschule (RS) 5	Gymnasium (Gy) 1	Sonderpädagogisches Förderzentrum (SFZ) 1	Gemeinschaftsschule (GemS) 1	Gesamtschule (GesamtS) 1

Abb. 1: Überblick über die interviewten Sportlehrkräfte

1. Mehrperspektivität ist für die Sportlehrkräfte keine unbekannte Größe

Um die befragten Sportlehrkräfte im Interview nicht vor den Kopf zu stoßen, sollten sie nach zwei einleitenden Fragen zu den momentan unterrichteten Themen darlegen, ob und wo ihnen der Begriff „mehrperspektivischer Sportunterricht" schon einmal begegnet ist.

Von 10 der 11 Befragten werden Begriff und Idee erinnert. Im Mittelpunkt stehen die Sinnperspektiven von Kurz, aber nicht die pädagogischen Perspektiven des Bildungsplans oder die Handlungsperspektiven von Ehni. Das Studium ist der zentrale Ort der Wissensvermittlung. Daneben werden genannt: das Referendariat (3), Fortbildung (1) und Bildungsplan (1). Insgesamt können - bis auf einen Sportlehrer - alle Befragten mit der Bezeichnung „mehrperspektivischer Sportunterricht" einen didaktischen Ansatz verbinden.

2. Sportlehrkräfte orientieren sich hauptsächlich an der Leistungsperspektive

Das Hervorbringen und Steigern motorischer Leistungen kann als traditioneller Kern des Sportunterrichts verstanden werden, der für viele Sportlehrkräfte und Schülerinnen und Schüler sinnstiftend ist. In einem mehrperspektivischen Sportunterricht sollen jedoch noch weitere Lernleistungen erbracht werden. Um etwas über die perspektivische Breite des Sportunterrichts zu erfahren, haben wir die Sportlehrer gefragt, welche Perspektive(n) ihnen im Sportunterricht besonders wichtig sind?

Tenor ihrer Antworten ist, dass Leistung trotz einiger Relativierungen - nach wie vor – als zentrale Perspektive des Sportunterrichts angesehen wird. So wird in allen Aufzählungen der Lehrkräfte Leistung genannt und manchmal auch gewichtet: Ein „Großteil geht natürlich immer noch auf Leistung", wobei auch das Miteinander „wichtig" sei (IX_HS_3). Ein anderer sagt: „Nach wie vor ist der Leistungsbereich der Wichtigste" (I_Gy_2).

Dominanz und Relevanz der Leistungsperspektive werden jedoch mit Blick auf leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler kritisch gesehen: So berichtet beispielsweise ein Sportlehrer, dass er einige übergewichtige Kinder in seiner Klasse habe, „die man über die Leistungsperspektive nicht so kriegen" könne und deshalb „muss {man} den Schülern dann auch mal andere Möglichkeiten geben, sich sportlich zu betätigen" (V_SFZ_3).

Neben Leistung finden vor allem das soziale Miteinander (Kooperation) und das „Wagnis" Beachtung und Erwähnung. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass einige Lehrkräfte geschlechterbezogen und altersbezogen argumentieren. Beispielsweise differenziert ein Sportlehrer in „Jungenklassen" und „Mädchenklassen" und nennt für Jungenklassen die Perspektiven Miteinander, Wagnis, Leistung und Gesundheit (IV_GemS_3).

Alter und Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler werden von einigen Lehrkräften als leitendes Kriterium für die Perspektivenwahl genannt. Etwas vereinfachend gesagt, werden alltagspragmatisch und mit einem gewissen Plausibilitätsanspruch für die Klassen 5 und 6 besonders das Miteinander neben der Leistung als wichtige Perspektiven angesehen (VI_RS_2); in den Klassen 7-9 gelten Leistung und Ausdruck als wichtig („Körper", „Kraft", „Kondition") und in den höheren Klassen vor allem Gesundheit (I_Gy_3).[4]

Insgesamt dient „Leistung" den Lehrkräften als wichtigste Perspektive für den Sportunterricht, wobei einige Lehrkräfte diese Orientierung für ihren Unterricht und mit Blick auf das Alter der Schülerinnen und Schüler relativieren: „Leistung ist nicht an erster Stelle bei mir" (XI_GesamtS_3). Allerdings machen die Antworten der Befragten unisono deutlich, dass der genuine Anspruch der pädagogischen Perspektive, Leistungen im Sport zu verstehen und zu reflektieren, wenig Beachtung findet.

3. Unter Mehrperspektivität verstehen die Lehrkräfte einen offenen Ansatz

Aus fachdidaktischer Sicht ist es interessant zu sehen, in welcher Weise die befragten Sportlehrkräfte mehrperspektivischen Sportunterricht für sich deuten und wie nah oder fern sie dabei normativen Lesarten fachdidaktischer Autoren sind. Das erwartbar breite Spektrum lässt sich hinsichtlich drei verschiedener Schwerpunkte bündeln:

Erstens assoziieren einige Sportlehrkräfte mit dem mehrperspektivischen Sportunterricht eine Relativierung der Leistungsperspektive: „Klar achtet man darauf, dass die Schüler etwas leisten müssen im Sportunterricht, aber es gibt ja auch andere Perspektiven, warum man Sport treiben kann" (z. B. Miteinander, Ausdruck) (V_SFZ_1). Sport – so eine andere Lehrkraft – sei doch eben mehr „als eine technische Fertigkeit" (III_GS_2) und folglich sei nicht nur die sportmotorische Leistung, sondern auch Gemeinsamkeit wichtig (IX_HS_2; vgl. auch IX). Trotz solcher Relativierungen gelte jedoch, die „old school Leistungsperspektive" nicht gleich zu „verteufeln" (VI_RS_1).

Zweitens verbinden einige Sportlehrkräfte mit dem mehrperspektivischen Sportunterricht eine inhaltliche Offenheit: Mehrperspektivischer Sportunterricht ermögliche es, „querbeet möglichst viele Dinge abzudecken" (VIII_RS_1), möglichst viele verschiedene Sportarten „zu machen" (VIII_RS_1); als Beispiel nennt dieser Sportlehrer die bei vielen Schülerinnen und Schülern unbekannte Sportart „Ultimate" (VIII_RS_1). Diesem Verständnis nach (andere Inhalte = Mehrperspektivität) bietet ein mehrperspektivischer Sportunterricht Lehrkräften die Option, weg zu kommen „von den klassischen Sportarten" (IX_HS_3). Beispielsweise könne man beim Turnen auf dem Minitrampolin neben klassischen Sprüngen auch „Style-Wettbewerbe" durchführen.

Drittens legen einige Sportlehrkräfte die mehrperspektivische Idee so aus, dass ihnen damit die Möglichkeit gegeben wird, sich „eigene Schwerpunkte" zu setzen (III_GS_1). Die Perspektiven – so eine Sportlehrerin – geben ihr die Möglichkeit „von diesem fertigkeitsorientierten Modell wegzukommen" (III_GS_2). Genutzt werden im Sportunterricht „gruppendynamische Dinge, soziales Miteinander, dann der Gesundheitsaspekt" (I_Gy_2). Erwähnung findet darüber hinaus auch der „Wagnisbereich" im Rahmen einer Kletter-AG (I_GX_2). In dieser Vielfalt sehen Lehrkräfte eine wichtige Voraussetzung für die Integration sportschwächerer Schülerinnen und Schüler. Denn nach Meinung einiger Lehrkräfte „[lehnen] viele Schüler Sport ab und drücken sich" (VII_RS_2).[5]

Insgesamt artikulierten die befragten Sportlehrkräfte ein positives Verständnis mehrperspektivischen Sportunterrichts. Sie assoziieren mit Mehrperspektivität unterschiedliche unterricht-

Foto 3: Im Sportunterricht neue Perspektiven eröffnen: gemeinsam handeln, wettkämpfen und sich verständigen

liche Freiräume. Allerdings dürfen die Aussagen nicht so verstanden werden, als ob die befragten Sportlehrkräfte allesamt mit dem Konzept der Mehrperspektivität gut vertraut wären und dieses regelmäßig bei ihrer Stundenplanung und Stundengestaltung berücksichtigen. Einzelne Lehrkräfte geben nämlich unumwunden zu: „Es ist nicht so, dass ich mir jetzt jede Stunde Gedanken um Mehrperspektivität mache" (IX_HS_2)!

4. Die (pädagogischen) Perspektiven sind aus Sportlehrersicht noch keine etablierten Planungs-, Durchführungs- und Auswertungskategorien!

Neben und nach Fragen zur Kenntnis, zum Verständnis und zur Akzeptanz mehrperspektivischen Sportunterrichts ist es von besonderem Interesse, etwas über die unterrichtliche Relevanz der Mehrperspektivität aus Sicht der Sportlehrkräfte zu erfahren. Um nicht nur pauschale Antworten auf unsere Fragen zur Planung, Durchführung und Auswertung des (mehrperspektivischen) Sportunterrichts zu erhalten, haben wir die Lehrkräfte gebeten, dazu Unterrichtsbeispiele zu beschreiben, die das Gesagte konkretisieren.

Bei der Planung ihres Sportunterrichts spielt Mehrperspektivität bei den meisten Lehrkräften eine sehr untergeordnete Rolle. Beispielsweise stehen bei einem Hauptschulsportlehrer der relativ konfliktfreie und reibungslose Unterricht „eher im Zentrum als sich Gedanken über Mehrperspektivität zu machen" (IX_HS_3). Bei einem anderen Sportlehrer dominieren sicherheitsbezogene Überlegungen: „Wenn ich den Unterricht plane, denke ich eher an Sicherheitsmaßnahmen, die notwendig sind" (IV_GemS_3).

Mehrfach finden sich Hinweise darauf, dass Sportlehrkräfte eher „intuitiv" (VI_RS_2) Perspektiven in ihrem Sportunterricht beachten, ohne diese explizit im Voraus zu planen: „Ich setze mich jetzt nicht hin und sage, oh, jetzt müssen wir mal wieder was zum Thema Gesundheit machen" (VII_RS_4). Ein anderer Sportlehrer betont, dass bei ihm die Berücksichtigung der Perspektiven eher unbewusst ablaufe; sein Ziel sei es, den Kindern einen „abwechslungsreichen Unterricht" zu ermöglichen (V_SFZ_3).

Bewusste perspektivische Planungsentscheidungen werden im Vorfeld einer Unterrichtsreihe kaum getroffen. Perspektiven finden bei der Unterrichtsplanung eher unspezifisch und situationsbezogen Beachtung (II_RS_2). Man habe, so erklärt ein jüngerer Sportlehrer, mittlerweile ein Gefühl für das, „was gut ankommt bei den Schülern" (VIII_RS_2). Lediglich ein Sportlehrer beschreibt seinen Planungsprozess so, wie dieser im Rahmen mehrperspektivischer Reihenplanung in der Fachdidaktik nahe gelegt wird (vgl. Balz & Neumann, 2015): „Also, ich suche mir nicht eine Perspektive aus und überlege mir dann eine Sportart dazu, sondern ich habe eine Sportart, die ich umsetzen will und überlege dann, wie kann ich die verschiedenen Perspektiven dazu akzentuieren" (X_RS_1).

Bei der Durchführung ihres Sportunterrichts stehen für die meisten Sportlehrkräfte mehrperspektivische Aspekte nicht im Mittelpunkt. Zwar nennen einige Lehrkräfte inhaltliche Beispiele, wie Le Parkour (Wagnis und Ausdruck) oder Kooperationsaufgaben in Klasse 5 (alle Schüler sollen einen Mattenberg erklimmen), jedoch bleibt unklar, wie diese Perspektiven thematisiert werden. Diese Unschärfe wird auch in den folgenden Hinweisen eines Sportlehrers sichtbar, der betont, dass er beim ausdauernden Laufen „schon auch auf diese Gesundheitsgeschichten zu sprechen" komme; gemeint ist damit: „ein bisschen erklären, Pulsschlag, Ruhepuls, Belastungspuls, dass es wichtig ist, dass das Herzkreislaufsystem gestärkt wird" (VI_RS_2).

Nur drei der befragten Sportlehrkräfte deuten eine Perspektivierung an: Beim Schwimmen geht es einem Sportlehrer neben Leistung auch um das Wagnis beim „Springen", um Gesundheit beim „Rückenschwimmen" und um das Miteinander beim „Staffelschwimmen" (III_GS_3). Ein anderer Sportlehrer achtet besonders darauf, seiner Klasse Fußball nicht nur unter der Leistungsperspektive anzubieten und damit das Interesse starker Vereinsfußballspieler zu bedienen, sondern sein Anspruch sei es, Fußball jede Woche „einmal anders" (X_RS_1) spielen zu lassen. Ein weiterer Sportlehrer erwähnt eine Sportstunde zum Inline Skaten in der Sporthalle, „wo Tricks, aber auch Geschicklichkeit und spielerische Momente eine Rolle spielen" (II_RS_2).

Das Auswerten von Sportunterricht gilt in der Fachdidaktik als „vernachlässigte Aufgabe" der Sportlehrkräfte (Crum, 1983). Dieser Eindruck wird mit folgender Aussage sicherlich bestätigt: „Nachbereitung, Auswertung? (lacht) ich hab' volles Deputat – hallo?" (IX_HS_4). Abgesehen von dieser Stellungnahme geben die Befragten zu erkennen, dass sie ihren Sportunterricht nicht mit Blick auf Mehrperspektivität auswerten: „Wenn ich jetzt einen normalen Unterricht hab', dann überlege ich danach nicht, welche Perspektive habe ich jetzt akzentuiert!" (X_RS_2). Ein anderer ergänzt: „Da [bei der Auswertung, PN] denke ich nicht an Mehrperspektivität" (VII_RS_4), sondern eher an die „Organisation" oder die „Elternarbeit" (VII_RS_4), wenn Kinder ihre Sportsachen wiederholt vergessen oder wenn sie wieder keine Entschuldigung dabei haben.

Insgesamt ist eine gewisse Zurückhaltung der Lehrkräfte nicht von der Hand zu weisen, was die Umsetzung mehrperspektivischen Sportunterrichts im schulischen Alltag betrifft. Liest man die Antworten der befragten Sportlehrkräfte quer, erhärtet sich der Eindruck, dass die Lehrkräfte dem Ansatz unterrichtlicher Mehrperspektivität einerseits zwar positiv gegenüber stehen, andererseits wird der mehrperspektivische Sportunterricht den Nimbus einer „Feiertagsdidaktik" aber auch nicht los.

Für eine Beachtung anderer Perspektiven als der vielerorts üblichen „Leistung" spricht aus Lehrersicht vor allem die Suche nach Alternativen für sportschwächere Schülerinnen und Schüler oder die für notwendig befundene Ausrichtung des Sportunterrichts an sozialerzieherischen Zielen (zumindest in den unteren Jahrgangsstufen). Darüber hinaus verbinden wenige Sportlehrkräfte mit Mehrperspektivität die Option, den Schülerinnen und Schülern einen motivierenden Sportunterricht anbieten zu können. In diesem Zusammenhang wird Mehrperspektivität eher als Wechsel der Inhalte missverstanden. Dabei meint mehrperspektivischer Sportunterricht vor allem wechselnde Zielstellungen bei gleichem Inhalt (vgl. Balz & Neumann, 2015).

EIN VERMITTELNDER VORSCHLAG ZUM ABSCHLUSS

Die Antworten und Aussagen der befragten Sportlehrkräfte zeichnen ein Bild vom Sportunterricht, in dem eher selten und situativ mehrperspektivisch unterrichtet wird. Dabei orientieren sich die Sportlehrkräfte oftmals noch an den von Kurz (1977) geformten „Sinnperspektiven" des Sports. Dass in den Curricula und in der Fachdidaktik mittlerweile aber eine pädagogische Perspektivierung mit dem Anspruch einer individuellen Entwicklungsförderung für den Sportunterricht gefordert bzw. empfohlen wird, bleibt meist unbemerkt. Vor diesem Hintergrund ist es in meinen Augen wenig erfolgversprechend für die zukünftige Rezeption mehrperspektivischen Sportunterrichts, alleinig auf eine stärkere Beachtung im Zuge der Implementation des neuen Bildungsplans (2016) zu hoffen.

Meines Erachtens sind die Differenzen zwischen der geforderten pädagogischen Akzentuierung des Sportunterrichts (im Sinne der pädagogischen Perspektiven) auf der einen Seite und der alltagpragmatischen Orientierung der Sportlehrkräfte (entlang der Leistungsperspektive) auf der anderen Seite nicht zu übersehen. Deshalb wäre schon ein erster und wichtiger Schritt, wenn es gelänge, Lehrkräften den pädagogisch bedeutsamen Unterschied zwischen der „Leistungsperspektive" und der pädagogischen Perspektive „das Leisten erfahren und reflektieren" aufzuzeigen. Mit Blick auf diesen Unterschied sprechen Kuhlmann & Kurz (2013, S. 66) von einer „mehrwertigen" pädagogischen Perspektive:

Unter der Leistungsperspektive im Sportunterricht geht es - vereinfachend gesagt - vornehmlich darum, in Bewegungs- und Spielaufgaben leistungsorientiert zu handeln, also um Sieg und Niederlage zu kämpfen, sich zu messen, zu verbessern und zu vergleichen, aber auch verglichen und gemessen zu werden.

Unter der pädagogischen Perspektive soll es darum gehen, sich erstens Leistungsanforderungen zu stellen, diese zu meistern und seine Leistung zu steigern; zweitens gilt es, den Prozess des Leistens zu verstehen und Wissen zu erwerben, wie beispielsweise Leistungen gesteigert werden können; drittens sollen Schüler befähigt werden, über den Prozess (Leisten) und das Produkt (Leistung) zu reflektieren und beides zu beurteilen (vgl. Kuhlmann & Kurz, 2013). Vermittelt werden soll die Einsicht, dass sportliche Leistungssituationen prinzipiell auf willkürlich festgelegten und damit auf stets veränderbaren Gütekriterien basieren, die zur Bestimmung und Bewertung sportlicher Leistungen herangezogen werden.

Ein Perspektivenwechsel käme dann ins Spiel, wenn Zusammenhänge zwischen der Leistungsperspektive und anderen Perspektiven aufgezeigt und im Sportunterricht thematisiert werden. Denn es gilt doch, über eine vereinfachte Auslegung der Leistungsperspektive hinaus zu kommen: Beispielsweise können bei der Vermittlung des Springens in die Weite (Weitsprung) die Gesundheits-, die Eindrucks-, die Gemeinschafts- und die Wagnisperspektive für den Prozess des Leistens und die Leistung mit folgenden Überlegungen relevant sein:

- Was muss ich tun und beachten, damit ich mich beim Springen nicht verletze? (z. B.: Rechen der Sprunggrube, um einer Verdichtung des Sandes und einem Umknicken vorzubeugen; Fegen des Anlauf- sowie des Absprungbereiches, um ein Ausrutschen oder gar Stürzen zu verhindern)

- Was kann ich tun, um meine Anlaufgeschwindigkeit in Weite zu überführen? (Wie und woran merke ich, dass die Gestaltung der beiden letzten Schritte vor dem Absprung optimal ist? Nehme ich in der Flugphase mein Absprungbein überhaupt nach vorne?)

- Wie kann ich anderen dabei helfen und wie können mich andere darin unterstützen, weit(er) zu springen? (z. B.: Fühle ich mich motivierter, wenn ich mich mit meinen Mitschülern vergleiche? Welche Tipps könnte ich meinem Partner/meiner Partnerin geben, damit diese(r) weiter springen kann?)

- Erlebe ich bei meinen Sprüngen Angst und wie kann ich damit umgehen, damit mich diese Angst nicht hemmt? (z. B.: Fühle ich mich vor der Präsentation meiner Sprungleistung wohl oder was stört mich? Stellt das Springen über einen Bananenkarton eine Lernhilfe für mich dar oder ist das für mich ein beängstigendes Hindernis?)

Fußnoten

1) Dieser Lesart folgend, lässt sich die Geschichte der Mehrperspektivität sicherlich als eine Erfolgsgeschichte interpretieren. Angesichts mancher Missverständnisse auf der Ebene des Sportunterrichts sowie kritischer Einlassungen auf der Ebene der Fachdidaktik halte ich dies jedoch für nicht angemessen. Typische Missverständnisse lauten beispielsweise: Mehrperspektivischer Sportunterricht bedeutet, auf Leistung zu verzichten oder in jeder Sportstunde alle Perspektiven zu beachten oder in jeder Unterrichtsstunde jeweils eine neue Perspektive zu nutzen!

2) Im Bildungsplan 2016 für „Bewegung, Spiel und Sport – Grundschule" heißt diese Perspektive nur „Gesundheitsbewusstsein entwickeln" (S.9).

3) Dieses „Zusammenspiel" der beiden Kompetenzlinien scheint mir optimierbar zu sein. Zumindest wäre es – in meinen Augen – ein Konstruktionsvorteil gewesen, wenn es gelungen

wäre, die Anzahl der prozessbezogenen Kompetenzen zu reduzieren oder diese konsequenter (sichtbarer) mit den inhaltlichen Kompetenzerwartungen zu verschränken. Beispielsweise wäre es möglich gewesen, die prozessbezogenen Kompetenzen als „Ebenen" in das inhaltliche Kompetenzgitter einzuziehen. Angesichts der jetzigen Konstruktion gehe ich davon aus, dass sich Sportlehrkräfte eher oder ausschließlich an den inhaltlichen Kompetenzerwartungen orientieren werden, wenn sie ihren Sportunterricht lehrplankonform planen, durchführen und auswerten wollen.

4) Eine solche Gewichtung der Perspektiven begründet ein Sportlehrer an einer Realschule mit Blick auf die Perspektive Miteinander in höheren Klassenstufen wie folgt: „Die Klasse (10) kennt sich seit sechs Jahren. Da muss ich jetzt nicht noch sagen, dass sie auf einem Zeitungspapier von A nach B kommen müssen oder so" (VIII_RS_3).

5) Auffälliges Schülerverhalten im Sportunterricht kann also einen Wechsel der Perspektivierung und eine Relativierung der Leistungsperspektive bedingen: „Wenn die überhaupt keinen Bock haben, Leistung zu bringen, was immer häufiger ist, dann versuch' ich mal, wie könnt' ich denn diese Sportart noch angehen, dass ich den Schwerpunkt auf eine andere Perspektive leg' "(IX_HS_4).

Literatur

Balz, E. (2017). Perspektivenwechsel als Bildungsmomente. sportunterricht 66, (1).

Balz, E. & Neumann, P. (2015). Mehrperspektivischer Sportunterricht. sportpädagogik 39 (3+4), 2-7.

Baur-Fettah, Y., Renz, F. & Köhler, T. (2015). Aktuelle Lehrplanentwicklung im Sport. Der Bildungsplan 2016 in Baden-Württemberg. sportunterricht 64 (3), 82-85.

Böttcher, A. (2016). „Etwas wagen und verantworten" – Anspruch und Wirklichkeit einer pädagogischen Perspektive. In D. Wiesche, M., Fahlenbock & N. Gissel (Hrsg.), Sportpädagogische Praxis – Ansatzpunkt und Prüfstein von Theorie (S. 201-208). Hamburg: Czwalina.

Böttcher, A. (2014). „Etwas wagen und verantworten" – eine empirische Prüfung. In E. Balz & P. Neumann (Hrsg.), Schulsport: Anspruch und Wirklichkeit. Deutungen, Differenzstudien, Denkanstöße (S. 123-134). Aachen: Shaker.

Ehni, H. (1977). Sport und Schulsport. Schorndorf: Hofmann.

Kuhlmann, D. & Kurz, D. (2013). Leisten und Leistungen – verbessern, verstehen, meistern. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), Sportdidaktik. Pragmatische Fachdidaktik für die Sekundarstufen I und II (S. 63-73). Berlin: Cornelsen.

Hapke, J. (2016). Erziehender Sportunterricht zwischen Anspruch und Wirklichkeit – eine differenzanalytische Untersuchung zur Umsetzung pädagogischer Perspektiven. Dissertation. Erlangen.

Hapke, J. & Sygusch, R. (2014). Pädagogische Perspektiven differenzanalytisch betrachtet. In E. Balz & P. Neumann (Hrsg.), Schulsport: Anspruch und Wirklichkeit. Deutungen, Differenzstudien, Denkanstöße (S. 109-122). Aachen: Shaker.

Kurz, D. (1977). Elemente des Schulsports. Schorndorf: Hofmann.

Schmoll, L. (2004). Unterrichtsplanung mit dem Sportlehrplan für die gymnasiale Oberstufe in Nordrhein-Westfalen – Qualitative Analysen der subjektiven Planungsarbeit. Dissertation. Bochum.

Schüler werden Spielexperten und entwickeln kreative Sportspiele mit Alltags- und Recyclingmaterialien

Ein Ansatz zur Umsetzung der neuen Leitperspektive zur nachhaltigen Entwicklung

Dr. Hans-Christian Kleppel, Ludwig–Marum–Gymnasium Pfinztal

Dieser Artikel zur Steigerung der Handlungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern (SuS) ist aus der ‚Dokumentation einer Unterrichtseinheit' (Referendariat am Staatlichen Seminar Karlsruhe (Gymnasien), Fachleiter: Christian Hurle) entstanden und baut auf den Spielvariablenkonzepten von Emrich (2011), Hurle (2015) und Baschta (2015) auf. Die hier vorgestellten sowie weitere Spielformen stehen auf dem Server des Regierungspräsidiums (https://moodle.rpka.ka.schule-bw.de/moodle/blocks/exa2fa/login/) zur Verfügung und können direkt im Unterricht eingesetzt werden.
Die Möglichkeiten des Schulfaches Sport, einen Beitrag zur Umsetzung der Leitperspektiven zu leisten, wird bislang vor allem bei den Leitperspektiven ‚Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)' und ‚Prävention und Gesundheitsförderung (PG)' (Bildungsplan 2016 BW) gesehen. Dieser Artikel setzt neue Akzente und bindet die Leitperspektive ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)' in den Sportunterricht mit ein.

AUSGANGSLAGE

Der Zugang zu Sportspielen und deren Spielregeln fällt einigen SuS zunehmend schwerer (siehe hierzu Moosmann, 2014). Sportspiele stellen eine gute Möglichkeit zum Erreichen pädagogischer Ziele sowie der Förderung der Selbständigkeit von SuS im Sportunterricht dar (Bräutigam, 2003; Achtergarde, 2015). Spielen nimmt derzeit – glücklicherweise – einen großen Stellenwert im Schulsport ein (Baschta, 2015). Wie auch der Bildungsplan von 2004 rückt der neue Bildungsplan 2016 das Sportspiel inhaltlich in den Mittelpunkt des Sportunterrichts und verweist auf die Entwicklung von Handlungsfähigkeit bzw. Handlungskompetenz als zentrale Leitidee. Hierfür ist jedoch eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Spielorganisation notwendig. Kompetenzen wie ‚eigene Spielideen entwickeln und umsetzen' und ‚gemeinsam Regeln entwickeln und akzeptieren' (siehe Baschta, 2015, S. 7) stehen im Vordergrund der Spielentwicklung.
Vor allem ‚kleine Spiele' bieten vielfältige Lernerfahrungen im Bereich der konditionellen und koordinativen Fähigkeiten sowie taktischer und sozialer Verhaltensweisen, aber auch bezüglich Regelbewusstsein (Moosmann, 2014). Zusätzlich helfen diese Spielformen aufgrund ihres ausgeprägten Spaßfaktors für Kinder beim Erreichen längerfristiger Ziele wie beispielsweise der Erziehung zum lebenslangen Sporttreiben. Für SuS kann die Integration in diesen Variationsprozess wertvoll sein. Die in dieser Unterrichtseinheit angestrebte Entwicklung der SuS zu Spielexperten zielt auf die Ausbildung allgemeiner Spielfähigkeit, Persönlichkeitsbildung und den theoriegeleiteten Umgang mit Spielregeln sowie deren Variationen ab (König, Memmert & Moosmann, 2012, S. 13f). Zudem stehen die Reflexions- und Sozialkompetenz im Mittelpunkt. Die SuS lernen, „wie sie die Formen und Rahmenbedingungen der vorgegebenen Sportarten verändern können" (Aschebrock, 2013, S. 61). Die hier erworbenen Fähigkeiten tragen somit nachhaltig zur Steigerung der Handlungsfähigkeit im und durch Sport bei.

NACHHALTIGKEIT IM SPORTSPIEL

Der Einsatz von Alltags- und Recyclingmaterialien (wie beispielsweise Blechdosen, Plastikbecher, Kronkorken, Pappröllen und Eierkartons) im Sportspiel bietet mehrere Vorteile gegenüber klassischen Spielsportgeräten (siehe u. a. Mertens, 2005, S. 7). Aufgrund ihrer Neuartigkeit besteht keine bzw. wenig Normierung hinsichtlich des Einsatzes von Alltags- und Recyclingmaterialien. Zudem sind diese Materialien häufig kostenfrei und einfach zu beschaffen. Alltags- und Recyclingmaterialien können gut kombiniert werden und sind daher flexibel einsetzbar und ortsunabhängig. Dies kann beispielsweise in Landschulheimen vielfältige Möglichkeiten eröffnen. Unter Beachtung einiger Grundsätze (keine scharfen Kanten oder Verschmutzung) ist das Verletzungsrisiko gering. Zudem weisen diese Materialien einen hohen Aufforderungscharakter sowie eine Erziehungsfunktion zum nachhaltigen Umgang mit Recyclebarem bzw. Müll auf.
Vor allem im Hinblick auf die Leitperspektive ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)' stellt dies einen Mehrwert des Schulsports im Vergleich zu üblichen Spielgeräten (Fußball, Hütchen usw.) dar. Nachhaltigkeit ist ein zentraler Wert unserer Gesellschaft. So verankern viele Gymnasien in Baden-Württemberg – auch das Ludwig-Marum-Gymnasium Pfinztal (LMG) – diesen Wert in ihrem schulischen Leitbild bzw. in ihrer Schulphilosophie. Jährlich wird am LMG ein Nachhaltigkeitstag bzw. Eine-Welt-Tag (EWT) veranstaltet. Die Schule orientiert sich somit stark am sozial-aktiven Leben ihres Namensgebers. Am EWT werden die SuS wie auch deren Eltern und Besucher für einen nachhaltigen Umgang mit Rohstoffen und Natur sensibilisiert. Die Idee ‚mit Müll Sport zu treiben' passt daher gut in das soziale Konzept des LMG und vieler weiterer Schulen. Um die Inhalte der hier berichteten Unterrichtseinheit für alle am Schulleben Beteiligten sichtbar zu machen, erscheint es sinnvoll, an einem solchen EWT ein oder mehrere Sportspiele mit Alltags- und Recyclingmaterialien anzubieten und durchzuführen. So kann der Sportunterricht einen wichtigen Beitrag zu mehr ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung' leisten.
Die nachfolgende Tabelle 1 zeigt einige Einsatzmöglichkeiten von Alltags- und Recyclingmaterialien im Sportunterricht auf.

SPIELORGANISATION UND -VARIATION

Die Schülerinnen und Schüler sollen in der hier beschriebenen Unterrichtseinheit durch Ausprobieren und Variieren von Staffel-, Fang- und Zielschussspielen mit Alltags- und Recyclingmaterialien zu Spielexperten avancieren. Hierzu ist es nötig, vorab ein passendes und (auch für die SuS) konsistentes Konzept zur Spielorganisation dieser Spielformen vorzustellen. Es existieren bereits mehrere (sehr gute und gute einsetzbare) Konzepte zur Einstellung bzw. Veränderbarkeit verschiedener Spielformen, die sich in ihren Grundzügen ähneln, sich jedoch aufgrund ihres unterschiedlichen Spielformenbezugs im Detail unterscheiden (siehe Baschta, 2015; Emrich, 2011; Hurle, 2015). Der Einsatz von Alltags- und Recyclingmaterialien erscheint anhand dieser Konzepte zudem schwierig. Daher wurde auf der Basis dieser bereits erprobten Konzepte ein neues Konzept zu Spielvariablen entwickelt (siehe Abbildung 1).

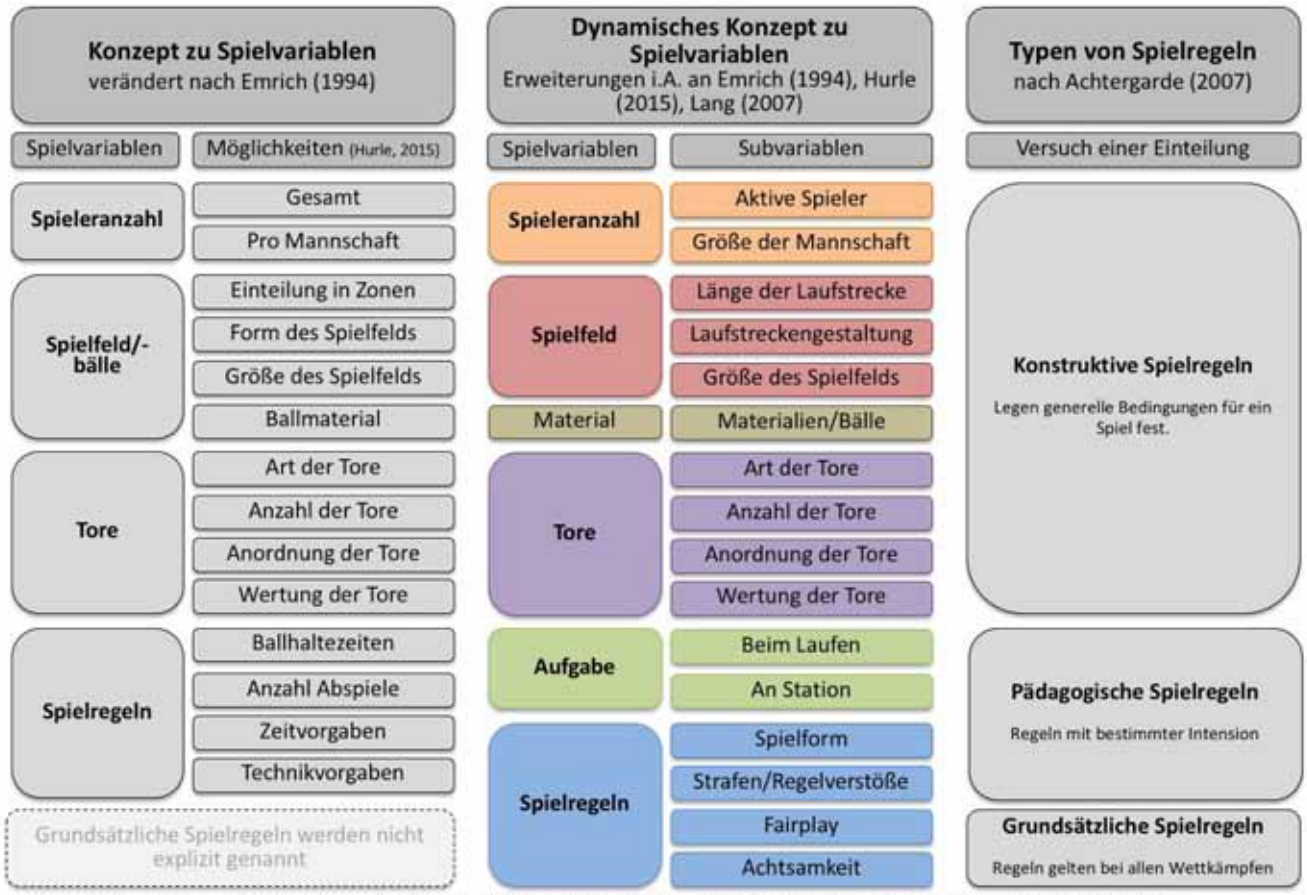
Gemeinsame Einsatzmöglichkeiten von Alltagsmaterialien und herkömmlichen Sportgeräten	Alleinstellungsmerkmal von Alltagsmaterialien bzgl. herkömmlichen Sportgeräten
• **Verbesserung der sportmotorischen Fähigkeiten** Kräftigung der Muskulatur, Schulung der Ausdauer, Training der Beweglichkeit, Weiterentwicklung der koordinativen Fähigkeiten • **Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit** Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Analysatoren, Initiierung vielfältiger materialer Erfahrungen usw. • **Förderung sozialer Fähigkeiten** Weiterentwicklung der Kooperations- und Teamfähigkeit beim gemeinsamen Lösen von Aufgaben, Förderung der Kommunikationsfähigkeit	• **Weiterentwicklung des kreativen Handelns** Variation des Materialgebrauchs, Kombination mit anderen Materialien, Veränderung und Entwicklung von Spielideen. • **Aufforderungscharakter** Unkonventionelle Nutzung fördert Interesse • **Vielseitige sportmotorische Entwicklung** Vielfältige Bewegungsherausforderungen ohne normierte Bewegungserfahrungen

Tabelle 1: Einsatzmöglichkeiten von Alltags- und Recyclingmaterialien im Vergleich zu herkömmlichen Sportgeräten (u.a. nach Mertens, 2005)

DYNAMISCHES KONZEPT ZU SPIELVARIABLEN

Seinen dynamischen Charakter erhält das Konzept aufgrund seiner allgemein gehaltenen Begriffe und Variableneinteilung. So lässt es sich schnell auf mehrere Spielformen übertragen bzw. anpassen. Dies erscheint besonders wichtig, da hiermit die allgemeine Spielfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ausgebildet werden soll.
Nachdem passende Spielvariablen vor allem aus den Konzepten nach Emrich (1994, 2011) und Hurle (2015) übernommen wurden, erfolgte die Systematisierung der Spielregeln auf der Grundlage von Achtergarde (2007). Um das Konzept für mehrere Spielformen nutzbar zu machen, mussten weitere Spielvariablen eingeführt bzw. eine neue Unterteilung (Subvariablen) vorgenommen werden. In allen Spielformen sollen (auch) Alltags- bzw. Recyclingmaterialien eingesetzt werden. Um die Wichtigkeit der Materialien zu verdeutlichen und um deren Einstellung zu erleichtern, wurden diese z. B. aus der Spielvariable ‚Spielfeld/-bälle' (nach Hurle, 2015) ausgegliedert und verallgemeinert (siehe Abbildung 1). Es ergeben sich daher neue Spielvariablen wie beispielsweise ‚Aufgaben', welche vor allem für Staffelspiele notwendig erscheinen. Die in Abbildung 1 dargestellten Subvariablen können sportartenübergreifend verstanden werden und dienen der Ausdifferenzierung der Spielvariablen. So wird das Konzept für SuS greifbarer.

Dieses übergreifende ‚dynamische Konzept' kann nun auf unterschiedliche Spielformen angepasst bzw. eingestellt werden. Unter Berücksichtigung der Variationsmöglichkeiten von Staffelspielen nach Lang (2007) ist nachfolgendes Konzept für die Einstellung von Spielvariablen bei Staffelspielen entstanden und dient hier als Grundlage für alle Staffelspiele (siehe Abbildung 2). Die aufgeführten Variationsmöglichkeiten sind (selbstverständlich) nicht vollständig und können beliebig ergänzt werden.
Auf dem Server des RP Karlsruhe (s.o.) stehen analoge Abbildungen zu den Konzepteinstellungen für Fang- sowie Zielschussspiele bereit.
Es wird deutlich, dass die Spielvariable ‚Tore' hier nicht genutzt wird und somit aus der Übersicht herausfällt, da Toren im eigentlichen Sinn bei Staffelspielen keine Bedeutung zukommt. Die verbleibenden vier Spielvariablen wurden hingegen weiter ausdifferenziert. Vor allem ‚Aufgaben' (z.B. Dosenwerfen, Memory) und ‚Spielregeln' (z. B. Wende-, Pendelstaffel) sind typische Spielvariablen von Staffelspielen. Hier bestehen viele Variationsmöglichkeiten. Als Subvariable ist beispielweise das ‚Ablöseverfahren' für Staffelspiele einzigartig. Variationen dieser Subvariable verändern die Art der Staffel maßgeblich. Praxiserfahrungen zeigen, dass vor allem das Ablösen mittels einer Mütze, welche der aktive Spieler trägt, sehr gerne gespielt wird und zudem praktikabel ist.



Bemerkung: Das Konzept erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; die Möglichkeiten zur Einstellung der Spielvariablen stellen lediglich eine Auswahl dar.

Abbildung 1: Dynamisches Konzept zur Spielorganisation mittels Spielvariablen: Gesamtübersicht und Einordnung. Die (Sub-)variablen sind hier sportspielübergreifend und können ergänzt sowie weggelassen werden.

Spielvariablen – Staffelspiele (in Anlehnung an Lang, 2007)

	Spielvariable	Variationen bzw. Beispiele				
Spieleranzahl	Aktive Spieler	Einzeln	Partner	Gruppe		
	Größe der Mannschaften	1-2 Spieler(innen)	3-5 Spieler(innen)	5-10 Spieler(innen)		
Spielfeld	Länge der Laufstrecke	kurz	mittel	lang	15 Meter	...
	Gestaltung der Laufstrecke	Gerade aus	Slalom	Hindernis-Parkour	Geschicklichkeits-Parkour	...
M	Material	Dosen	Zeitungen	Korken	Eierkartons	Papprollen	...
Aufgabe	Beim Laufen	Keine	Jonglieren/Balancieren	Parkour absolvieren	...	
	An Station	Hindernis umlaufen	Werfen	Kegeln	Rechnen	...
Spielregeln	Art der Staffel	Wendestaffel	Pendelstaffel	Reihenstaffel	Kreis-Lauf-Staffel	Sonderformen
	Art der Fortbewegung	Rennen	Kriechen	Dribbeln	Rückwärts	...
	Anzahl der Wiederholungen	1x pro Spieler(in)	Mehrfach pro Spieler(in)	Zufall (Würfeln)	...	
	Art der Ausgangsstellung	Reihe hinter Linie	Reihe auf blaue Matte	Tunnelposition	...	
	Ablöseverfahren	Hut übergeben	Abklatschen	Zahl würfeln	Objekt übergeben	Gr. umlaufen	...
	Finalposition	Linie übertreten	Gruppe im Kreis	Parallel liegen	Turm stapeln	...
	Strafe bei Regelverstößen	Durchgang neu beginnen	Straf-Aufgabe	Straf-Runde	...	

Bemerkung: Das Konzept erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; die Möglichkeiten zur Einstellung der Spielvariablen stellen lediglich eine Auswahl dar.

Abbildung 2: Konzept zu Spielvariablen, eingestellt für Staffelspiele; in Anlehnung an Lang (2007)

UNTERRICHTSVORHABEN – BEISPIELE FÜR SPORTSPIELE MIT ALLTAGS- UND RECYCLINGMATERIALIEN

Nach der Einstellung der Spielvariablen auf die jeweilige Spielform können nun konkrete Spiele mithilfe dieser Spielkarten beschrieben werden (siehe Abbildung 3-6). Die Lehrkraft kann diese Spielkarten mit in den Unterricht nehmen und so das Staffelspiel effizient anleiten. Die Schülerinnen und Schüler lernen (nach einer allgemeinen Einführung) den Umgang mit den Spielvariablen. Dies steigert nicht nur die Methodenkompetenz der gesamten Klasse, sondern reduziert auch den Zeitaufwand der Spielerklärung. Aus eigener Erfahrung lässt sich sagen, dass diese Spielkarten auf eine hohe Schülerakzeptanz stoßen. Das Beispiel ‚Wurfbude' (Abbildung 3) verdeutlicht die Einstellung der Spielvariablen für dieses eine konkrete Spiel. Die entsprechenden ‚Buttons' wurden vorab vom Lehrer ‚angeklickt' und verdeutlichen so die Auswahl der einzelnen Spielvariablen. Für die SuS ist nun schnell ersichtlich (a) wie das Spiel funktioniert und (b) wie das Spiel variiert werden kann. Eigene Ideen können natürlich jederzeit einfließen.

Eine Variationsmöglichkeit der Wurfbuden-Staffel ist in Abbildung 4 dargestellt. Hier wurden die ‚Spielregeln' bzw. die beiden Subvariablen ‚Art der Fortbewegung' und ‚Anzahl der Wiederholungen' verändert. Die SuS können eigene Variationsmöglichkeiten durch Einkreisen der entsprechenden Buttons direkt in der Sporthalle umsetzen.

Die Unterrichtseinheit zum Thema ‚Spielexperten werden!' am Ludwig-Marum-Gymnasium Pfinztal wurde über drei Wochen (je 3h Sportunterricht) in einer siebten Klasse durchgeführt. Neben der Vorstellung des dynamischen Variablenkonzepts musste zunächst geklärt werden, warum Sportspiele variiert werden sollten und was ein gutes Spiel ausmacht.
Von Beginn an wurden viele Fang-, Staffel- und Zielschussspiele durchgeführt und mithilfe der Spielkarten (von der Lehrkraft) angeleitet. Die SuS gewöhnten sich schnell an den Umgang mit den Karten. Auffällig war die deutliche Reduktion der Nachfragehäufigkeit nach den Spielerklärungen. Im Verlauf der drei Wochen reduzierte die Lehrkraft die Spielvorgaben und ließ (zunehmend) mehr Platz bzw. Zeit für Schülervariationen. Beispielsweise musste am Ende der zweiten Woche als Hausaufgabe eine Spielvariation in Kleingruppen erarbeitet und anschließend vor der Klasse vorgestellt werden. Das (für die Klasse) interessanteste Spiel wurde dann gemeinsam gespielt. Die Unterrichtseinheit endete mit der Wahl ‚des besten Sportspiels' der Einheit – was, ohne Überraschung, ein von Schülern selbst erfundenes Staffelspiel war: eine Wurfbuden-Staffel mit Alltags- und Recyclingmaterialien. Diese Biathlon-Staffel ist inklusive der Aufbauskizze in den Abbildungen 5 und 6 dargestellt. Besonders hervorzuheben ist die schülereigene Differenzierung der Stations-Aufgabe bzgl. der unterschiedlichen Wurf-Niveaus der Klasse. Es musste je fünfmal mit Kronkorken auf die weiter entfernten Dosen (2m Abstand) sowie näheren Dosen (1m Abstand) geworfen werden. Die Einteilung der Mannschaftsmitglieder auf den Grad der Wurfschwierigkeit wurde von den Mannschaften selbst durchgeführt. Hatte ein Werfer zwei Treffer aus maximal fünf Würfen erreicht, durfte er ohne Strafrunde weiterlaufen. Gelang dies nach fünf Würfen nicht, musste die Anzahl der fehlenden Treffer (1 oder 2) in Strafrunden nachgeholt werden.

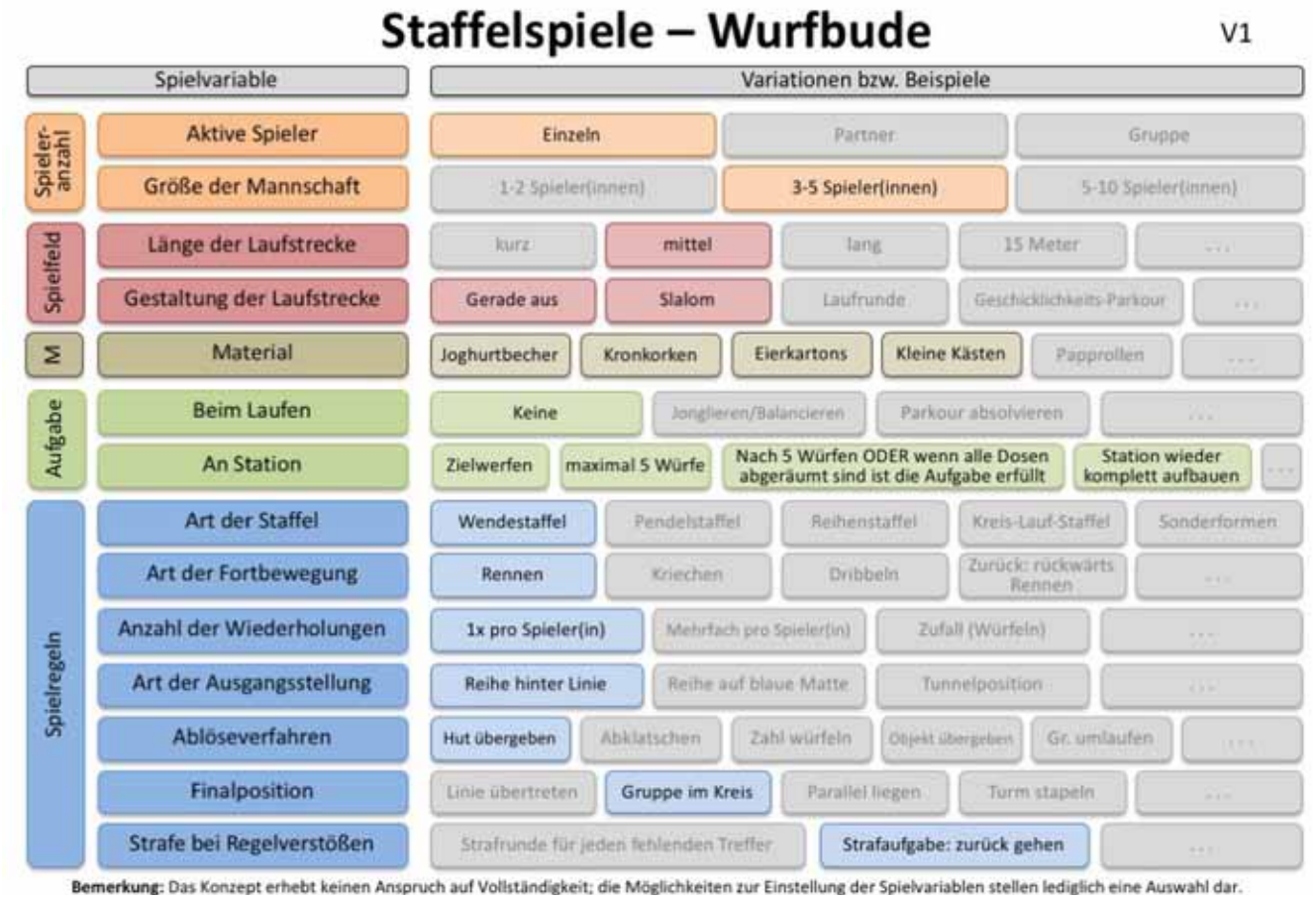


Abbildung 3: Basiskarte für das Staffelspiel Wurfbude

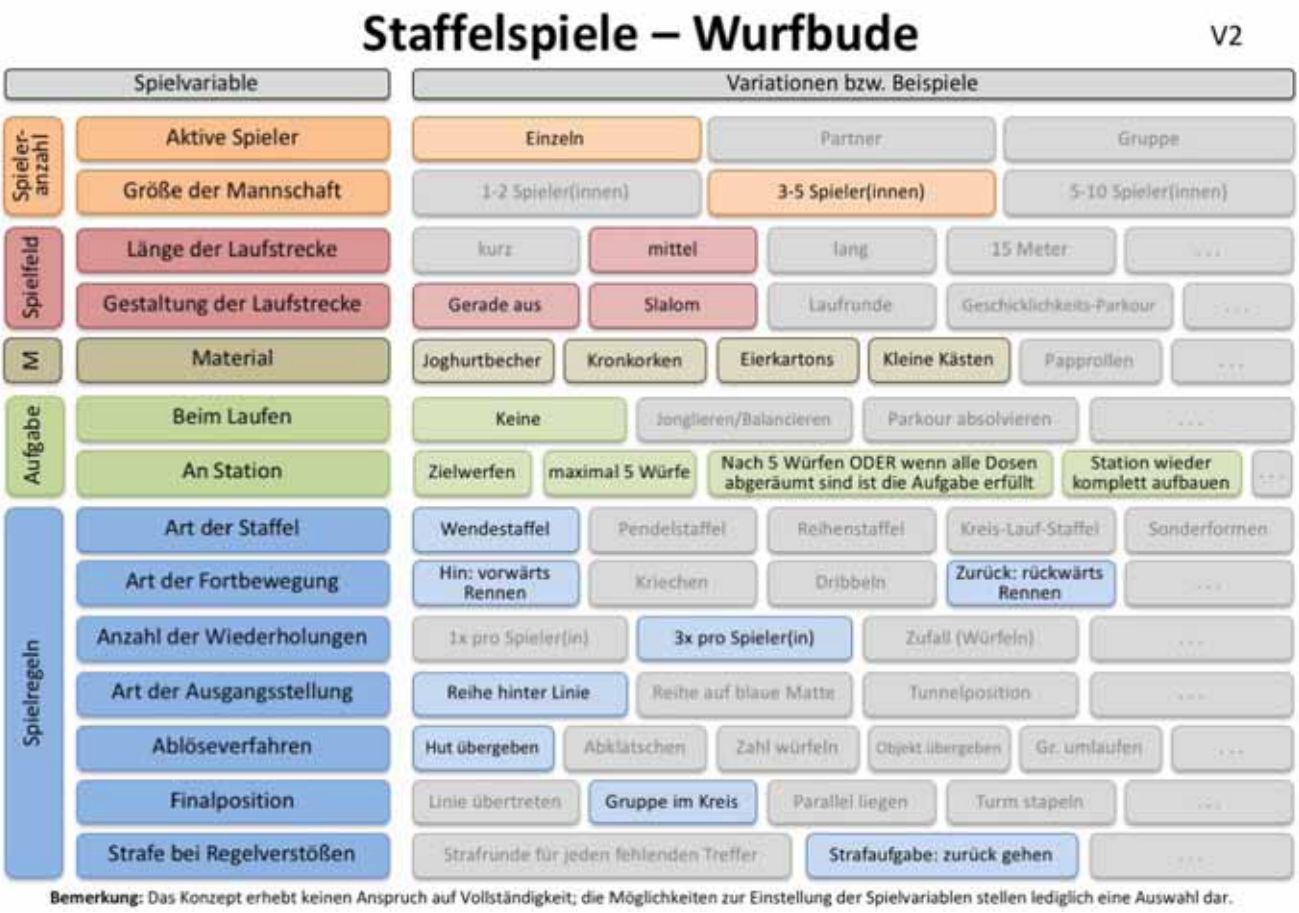


Abbildung 4: Variationskarte für das Staffelspiel Wurfbude Variation: Art der Fortbewegung und Anzahl der Wiederholungen

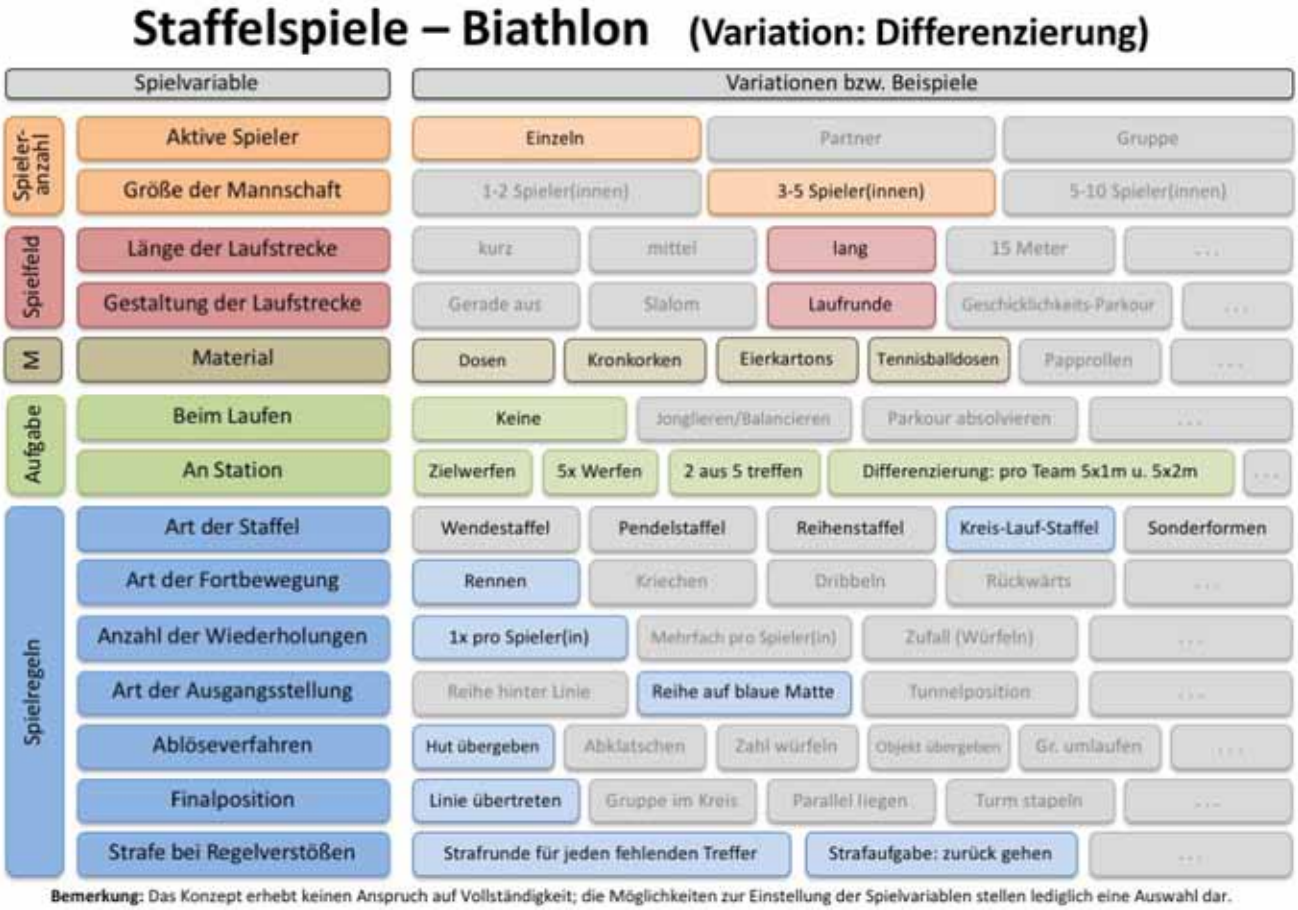


Abbildung 5: Biathlon-Staffel - Spielkarte mit Differenzierung

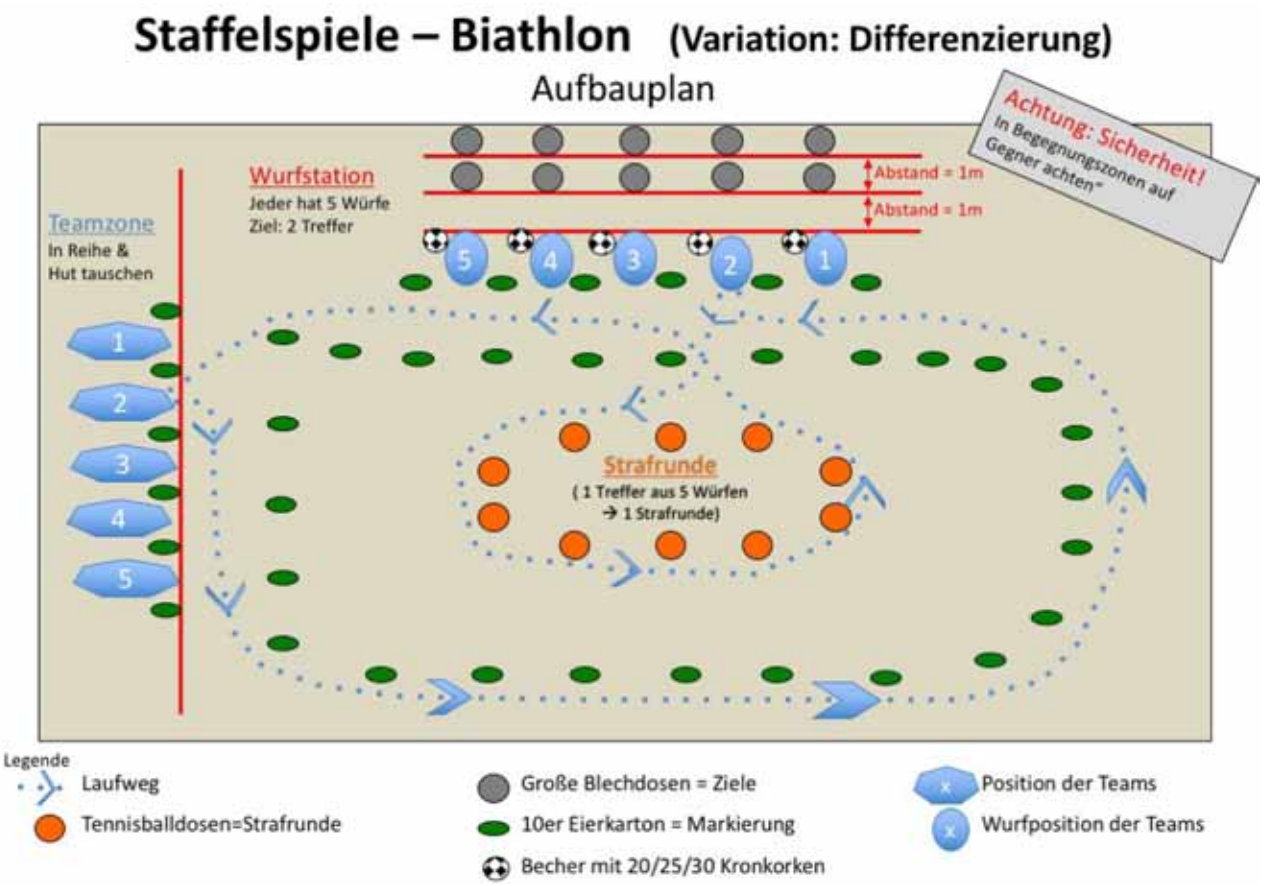


Abbildung 6: Biathlon-Staffel - Passende Aufbauskizze

Als Fazit der Unterrichtseinheit kann festgehalten werden, dass die SuS vor allem ein gutes Verständnis für Sportspiele und deren Variationen entwickeln konnten sowie ihren Umgang miteinander verbesserten und die eigenständige Arbeitsweise merklich steigerten. Die hohe Qualität an Schülerbeiträgen und Spielideen scheint nicht nur auf die gute Anschaulichkeit des dargestellten Spielkonzepts zurückzuführen zu sein. Der laut Fachliteratur hohe Aufforderungscharakter der hier genutzten Alltags- und Recyclingmaterialien (s.o.) konnte in der Praxis vollkommen bestätigt werden. Den SuS fiel es leicht, neue Spielideen mit diesen Materialien zu entwickeln. Die Bewegungsintensität blieb in manchen Unterrichtsstunden mit hohem Reflexionsanteil leider vergleichsweise (bzw. zu) gering.

Sportunterricht kann einen wertvollen und vielseitigen Beitrag zur Entwicklung der SuS leisten. Dies ist bereits bekannt und kann durch diesen Artikel bestätigt werden. Es erscheint sinnvoll, SuS in die Variation von Sportspielen einzubinden und somit deren Handlungsfähigkeit zu verbessern. Der hohe Aufforderungscharakter von Alltags- und Recyclingmaterialien lässt diese leicht und günstig zu beschaffenden Materialien zum vielseitigen Einsatz im Sportunterricht geeignet erscheinen. Die hier gezeigten (und zum Download bereit stehenden) Spielformen laden zum Nachspielen und zur tieferen Auseinandersetzung mit der Thematik der Spielvariation ein. Das ‚dynamische Konzept zu Spielvariablen' kann hierfür eine theoretische Basis bilden.

Literaturquellen

Achtergarde, F. (2007). Selbstständiges Arbeiten im Sportunterricht. Ein Sportmethodenhandbuch. Aachen: Meyer & Meyer.

Achtergarde, F. (2015). Selbstständiges Arbeiten im Sportunterricht. Ein Sportmethodenhandbuch (5. überarb. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.

Aschebrock, H. (2013). Vom Sportartenprogramm zur Kompetenzorientierung – zum Wandel curricularer Leitideen. In: Aschebrock, H. & Stibbe, G. (Hrsg.). Didaktische Konzepte für den Schulsport (S. 53-78). Aachen: Meyer & Meyer.

Baschta, M. (2015). *Mit Erfolg zum Großen Spiel*. Wiebelsheim: Limpert.

Bräutigam, M. (2003). *Sportdidaktik. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.

Emrich, A. (1994). Spielend Handball lernen in Schule und Verein. Wiebelsheim: Limpert.

Emrich, A. (2011). Spielend Handball lernen in Schule und Verein (6. Aufl.). Wiebelsheim: Limpert.

Hurle, C. (2015). Tiki Taka mit Hand, Fuß und Schläger auf engstem Raum – Die richtige Einstellung der Spielvariablen macht's möglich. INFO-Fachbereich Sport (RP Karlsruhe), 43 (1), 5-8.

König, D. Memmert, & K. Moosmann (Hrsg.) (2012). Das große Limpert-Buch der Sportspiele. Wiebelsheim: Limpert-Verlag.

Lang, H. (2007). Staffelspiele und Gruppenwettbewerbe: Anregungen für Grundschulen, weiterführende Schulen und Vereine. Schorndorf: Hofmann.

Mertens, M. (2005). Sport & Spiel mit Alltagsmaterial. 630 Trainingsideen für Gruppen, Freizeit und Schule. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Moosmann, K. (2014). Das große Limpert-Buch der Kleinen Spiele. Bewegungsspaß für Jung und Alt (3., korrigierte und ergänzte Aufl.). Wiebelsheim: Limpert-Verlag.

Tanzen mit Jungs!? – Es lohnt sich!

Hip Hop in der Schule

Otto Adolf, Friedrich-List-Schule Karlsruhe

Woran liegt es, dass sich die meisten männlichen Sportlehrer, trotz der einjährigen Ausbildung während des Studiums, nicht an eine Tanzeinheit (nur) mit Jungen trauen? Der Grund hierfür könnte die hohe Komplexität des Unterrichtsstoffes sein, deren Er- bzw. Aufarbeitung recht zeitaufwendig ist. Viele Kollegen berichten von mangelnder tänzerischer Erfahrung, die ihnen das „elegante Demonstrieren" der Bewegungsabfolgen getreu dem Prinzip „erklären, demonstrieren, üben" erschweren, bzw. gewisse Hemmungen in ihnen hervorrufen würde. Zudem empfinden manche Sportlehrer die korrekte Musikwahl als schwierig, da die Wahl des passenden Tempos ihnen nicht offensichtlich erscheint. Um diesen Stolperstein zu umgehen, wird meistens auf eine Unterrichtseinheit im Bereich Gymnastik/Tanz verzichtet und stattdessen auf andere Sportarten ausgewichen.

Man kann berechtigterweise die Frage stellen, ob sich denn eine zeitliche Investition in eine Tanzeinheit mit Jungen in der Eingangsstufe (ursprünglich Klasse 11 eines beruflichen Gymnasiums (d. Red.)) überhaupt lohnt, wenn sowieso keiner der Schüler diesen Sportbereich in der Jahrgangsstufe wählen wird.

Dabei gibt es viele Gründe, weshalb sich eine solche Unterrichtseinheit auch in der Sekundarstufe I lohnen kann. Zu nennen wären vor allem die Möglichkeiten, im Bereich der Sozialkompetenzen, der Kooperationsfähigkeit und der Kreativität positive Wirkungen zu erzeugen. Diese können durch das Arbeiten in Gruppen gefördert werden und bereichern somit das Lebensportfolio eines jeden jungen Schülers.

Zudem weisen die meisten Jungen, aufgrund mangelnder Beschäftigung mit diesem Thema, oft Defizite bei gestalterischen Fähigkeiten auf. Diese Mängel könnten mit ein Grund dafür sein, dass den Jungs die Motivation für das Tanzen fehlt. Durch die Wahl der modernen Tanzform Hip-Hop, die einen hohen Bezug zur unmittelbaren Lebenswelt der Schüler aufweist und einen hohen Freizeitwert für die Schüler hat, versucht man diesem Mangel entgegenzuwirken.

Der heutige Hip-Hop wird häufig als „New School Hip-Hop" bezeichnet und ist auf Grund des geringeren körperlichen Anspruchs, wie beispielsweise einem geringen Anteil der Akrobatik, auch für Anfänger leicht zu erlernen. Diese Form ist daher bestens für Schülerinnen und Schüler geeignet. Hip-Hop ist kein normierter Tanz, das heißt, dass zwar einzelne Figuren oder Schrittabfolgen bestimmte Bezeichnungen tragen, aber keiner festen Regel folgen und individuell abänderbar sind. Daher lebt der Hip-Hop vom kreativen Spiel und lässt sich mit anderen Tanzstilen oder Tanzelementen sehr gut verknüpfen.

Warum Hip-Hop in der Schule? Diese Frage lässt sich mit folgenden Argumenten beantworten:

Hip-Hop...

- ist leicht zu erlernen,
- ist immer noch sehr aktuell (TV/Radio)
- Musik wird von den Schülern auch in der Freizeit gehört und ist somit für die Schüler stark motivierend,
- bietet viele Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung und
- fördert bei koedukativem Unterricht die gemischt geschlechtliche Gruppenbildung und deren Kooperation.

Lassen Sie uns gemeinsam einen Versuch starten, die Schüler über eine motivierende Unterrichtseinheit vom „Tanzen in der Schule" zu überzeugen.

Durchführung im Unterricht

Um die Schüler für die Hip-Hop Tanzeinheit zu begeistern, kann im Vorfeld viel Werbung bei den Jugendlichen, sowie deren Eltern, gemacht werden, dies könnte eine natürliche Neugier bei den Schülern wecken. Durch die Tanzform Hip-Hop steigen die meisten Schüler motiviert in die Unterrichtseinheit ein. Einige sind vielleicht zu Beginn noch etwas skeptisch, ob Tanzen wirklich Spaß machen kann. Dies wird sich jedoch am Ende der ersten Unterrichtssequenz positiv ändern. Da die Mehrheit der Schüler keine Vorerfahrung im Bereich Tanz mitbringt, wird bei der Planung der Unterrichtseinheit getreu dem Prinzip

„Lieber weniger, das aber richtig tun." (Söll, 2011, S. 197)

vorgegangen. Diese Vorgehensweise soll einer Überforderung der Schüler vorbeugen und ihnen Erfolgserlebnisse verschaffen. Was die Wahl der Unterrichtsmethode betrifft, macht es keinen Sinn tänzerische Elemente analytisch in ihre Teilbewegungen aufzugliedern. Vielmehr ist hier die Ganzheitsmethode angebracht, die es durch Erleichterungsstrategien, wie zum Beispiel das Drosseln des Ausführungstempos, möglich macht, Tanzelemente im Ganzen zu erlernen (vgl. Söll, 2011, S. 203). Beim „Neulernen" der vom Lehrer vorgegebenen Choreographie,

Abb. 1: Einüben der Hip-Hop-Choreographie

werden Erleichterungsstrategien wie die vielgenannten Prinzipien „vom Leichten zum Schweren“ bzw. „vom Einfachen zum Komplexen“ angewandt und so den Schülern im Rahmen eines strukturierten Lehrweges vermittelt. Denkbar wäre es auch, statt der Lehrerdemonstration Tanz-Videos in den Unterricht einzubringen. Dies kann durch den Medieneinsatz von Smartphone, Tablet und/oder Beamer in der Halle geschehen. Jedoch kann eine Vermittlung des Stoffes, welche die Förderung der Kreativität zum Ziel hat, nicht auf offene Lehr- und Lernwege verzichten. Daher werden vermehrt induktive Phasen in die Unterrichtsgestaltung eingeplant, bei der die Schüler eine Bewegungsaufgabe erhalten, die sie durch kreatives Erproben und Suchen angehen, wobei sich die eine oder andere Lösung ergeben kann. Getreu dem Grundprinzip des handlungsorientierten Unterrichts kann der Lehrer auf Wunsch der Schüler Anregungen geben, Vorschläge machen oder auch Zwischenergebnisse kritisch beurteilen (vgl. ebd, S. 202).
Eine weitere Möglichkeit, den Unterricht kreativer bzw. vielschichtiger zu gestalten, ist die Einbindung eines etwas anderen Handgeräts, wie beispielsweise eines Steps, eines (Getränke-)Kastens oder auch eines Schirms. In der nachfolgenden Tabelle sehen Sie eine mögliche zeitliche Abfolge der Unterrichtsinhalte, wobei die Übungsphasen nach Bedarf ausgedehnt werden können.

Mögliche kognitive Lernziele der Tanzeinheit:

Die Schüler sollen…
- Bewegungserklärungen nachvollziehen und umsetzen,
- die vier Gestaltungskriterien Raum, Zeit, Dynamik und Form kennen und anwenden,
- sich gegenseitig beim Üben unterstützen und korrigieren,
- eigene Bewegungsformen erfinden und in die Gestaltung einbauen und
- die besondere Bedeutung von Körpergefühl, Rhythmusfähigkeit, Gleichgewicht und Ausdrucksfähigkeit im Tanz kennen.

Abb. 2: Einüben der Hip-Hop-Choreographie

Std.	Thema der Doppelstunde	Lehr-/ Lerninhalt
1. + 2.	Einführung Hip-Hop	Takt zählen; Off-Beats; Rhythmusgefühl; erlernen einer einfachen Hip-Hop-Choreographie (s. Link unten); Umgestaltung der Choreographie anhand des Gestaltungskriteriums „Raum“; Präsentation
3. + 4.	Einführung Step-Aerobic	Grundschritte der Step-Aerobic; erlernen eines kurzen Step-Aerobic-Cardio-Teils; kennenlernen des (Hand-) Gerätes Step; Wdh. Hip-Hop; Verbindung Hip-Hop mit dem Step; Präsentation der Umgestaltung
5. + 6.	Hip-Hop an Stationen	Wdh. Step-Cardio-Teil; freies Stationenlernen von neuen Hip-Hop-Schritten und Floorwork (Bodenteile) mit Unterstützung der Lehrkraft; freies Üben der Gruppenchoreographie
7. - 10.	Übungsphase	erlernen und freies Üben der Gruppenchoreographie
11. + 12.	Präsentation (Leistungsbeurteilung)	Übungsphase; Aufführung der Gruppenchoreographie

Tab. 1: Stoffverteilungsplan

Abb. 3: Üben an der Station „Die Welle"

Fazit:
Meiner eigenen Erfahrung nach bewerten die Schüler die Tanzeinheit am Ende der Unterrichtseinheit positiver, als sie es zunächst erwartet hatten. Zitate wie „Hip-Hop hat am meisten Spaß gemacht" und „Ich hätte nie gedacht, dass mir Tanzen mal Spaß macht" zeigen, dass man mit modernen Tanzformen auch Jungen erreichen kann. Also trauen Sie sich ruhig an eine Tanzeinheit heran! Sie brauchen keine professionelle Tänzerausbildung, um eine einfache Hip-Hop-Choreographie mit Schülern einzustudieren. Von Vorteil ist selbstverständlich eine gewisse Aufgeschlossenheit und Freude, sich selbst auf Musik zu bewegen. Ansonsten fragen Sie doch einfach mal ihre Kolleginnen um Rat. Diese dürften wohl kein Problem damit haben, ihren männlichen Kollegen bei Interesse unterstützend zur Seite zu stehen. Beachten Sie auch die Fortbildungsangebote des Regierungspräsidiums.

Choreo-Empfehlung für Einsteiger zum Nachtanzen:
White, Adrienne (2011). 30 minute hip hop cardio dance workout #2 with adrienne white. http://www.youtube.com/watch?v=_MhyCANOL-U (Abgerufen am 01.12.2016)

Literatur zum Nachschlagen:
SÖLL, W. (2011). Sportunterricht – Sport unterrichten. Ein Handbuch für Sportlehrer. Schorndorf: Hofmann Verlag.
ZEERAY (2008). Hip Hop. Move to the Music. Band 2. Meyer & Meyer Verlag. Aachen.

Leistungsentwicklung im Schulsport erfahrbar machen

Erfahrungsbericht zur Nutzung einer Online-Datenbank, um Schüler durch langfristige Leistungsmessungen zum Sporttreiben zu motivieren

Christian Mahnke, Johanna-Geissmar-Gymnasium Mannheim

Damit meine Schüler ihre individuelle Leistungsentwicklung im Sportunterricht konkret erfahren können, habe ich seit dem Schuljahr 2015/2016 auf einer Webseite eine Datenbank eingerichtet. Dort werden die Ergebnisse meiner Schüler in den GSZ-Sportarten (Geschwindigkeit, Strecke, Zeit) dokumentiert. Gemessen wird jeweils zu Beginn, in der Mitte und am Ende einer Unterrichtseinheit. So haben die Schüler ihre Leistungsentwicklung - auch über mehrere Schuljahre hinweg - stets im Blick. Die Teilnahme an diesem Projekt ist freiwillig. Im ersten Projektjahr haben von der 6. Klasse bis zum Neigungsfach Sport alle meine 144 Schülerinnen und Schüler daran teilgenommen.

VORÜBERLEGUNG

Um Schüler zum Sporttreiben zu motivieren, muss man ihnen Erfolgserlebnisse ermöglichen. Am einfachsten gelingt das, wenn man ihnen den Erfolg ihrer Anstrengungsbereitschaft objektiv aufzeigt. Im Sportunterricht geschieht das meist am Ende einer Unterrichtseinheit über eine Note.

*Screenshot Weitsprung Klasse 6 **

Suchen:

Schüler	Weitsprung 1	Weitsprung 2	Weitsprung 3
Apojoonge	3,60 m	3,40 m	3,75 m
Big Dog	2,85 m	3,25 m	3,30 m
Blocker	2,35 m	2,55 m	2,70 m
Bratkartoffelsenf	3,45 m	3,80 m	3,75 m
Butterbrot	3,00 m	3,00 m	3,35 m
Der Fisch	4,25 m	3,90 m	4,35 m
Diamant 04	3,35 m	3,50 m	3,65 m
Geigeee7	2,90 m	3,50 m	3,70 m
GLP	2,55 m	2,85 m	2,90 m
Goku-Master	3,25 m	3,40 m	3,60 m
Max Meyer 007	3,00 m	3,45 m	3,55 m
Nuclear	3,60 m	3,75 m	4,00 m
Rafraf	4,05 m	4,40 m	4,35 m
Rattlesnake	2,90 m	2,95 m	3,25 m
Schwarzer Blitz	4,30 m	4,45 m	4,40 m

Diese orientiert sich an externen Vorgaben und erfasst im Sinne einer Leistungsabnahme einen punktuellen Zustand der Schüler.
Dagegen ist aus didaktischer Sicht nichts einzuwenden. Stellt man jedoch das dem Sportunterricht übergeordnete Ziel in den Vordergrund, Schüler zu lebenslangem Sporttreiben zu motivieren, ist es sinnvoll, den Schülern nicht nur ein punktuelles Ergebnis, sondern ihre individuelle Leistungsentwicklung aufzuzeigen.
Im Schulsport ist diese Entwicklung - und besonders die langfristige Entwicklung – für Schüler aber selten konkret erfahrbar. Die meisten wissen bereits nach kurzer Zeit nicht mehr, welche genauen Zeiten, Weiten und Strecken sie in der Leichtathletik und im Schwimmen erreicht haben. Aber nur wer weiß, ob und wie sich seine Leistung verbessert, kann motiviert und zielgerichtet trainieren. Daher werden die Fortschritte meiner Sportschüler seit dem Schuljahr 2015/2016 in einer Online-Datenbank dokumentiert.

PROJEKTABLAUF

Die Webseite wurde mit Wordpress erstellt. Das ist ein kostenloses und einfaches Baukasten-System für Webseiten. Unter dem Menüpunkt „Dein Sport“ können die Schüler die Ergebnisse der Leistungsmessungen in den nach Schuljahren und Klassen unterteilten Tabellen einsehen. Die Daten werden bereits während des Unterrichts über ein Tablet in einer Excel-Tabelle erfasst und anschließend in die Datenbank importiert. Das Pflegen der Daten erfolgt dadurch mühelos und ich kann die gemessenen Leistungen direkt online stellen. Schließlich möchten die Schüler schnellstmöglich wissen, ob und wie sie sich verbessert haben.
Die einzige Mehrarbeit bei diesem Projekt bestand in der einmaligen Erfassung aller Schüler mit E-Mailadressen und Benutzernamen am Schuljahresanfang. Letztere werden benötigt, um die Daten auf der Webseite zu anonymisieren. Dazu hatte ich einen Rücklaufzettel ausgegeben, auf dem die Schüler mir einen Benutzernamen und ihre E-Mailadresse mitteilten. In den folgenden Schuljahren kommen nur einzelne neue Sportklassen oder Schüler hinzu, so dass die Aktualisierung der Datenbank nur einen geringen Aufwand erfordert.

MOTIVATIONALE ASPEKTE

Eine langfristige Leistungsmessung im Schulsport beinhaltet vielfältige motivationale Aspekte. Sie fordert Schüler dazu auf, im Unterricht an ihre Leistungsgrenzen zu gehen und auch außerhalb des Unterrichts zu trainieren. So können sie sich gegenüber früheren Leistungen spürbar verbessern. Das motiviert auch mittelmäßige und leistungsschwächere Schüler, die sich nicht mehr ausschließlich mit „besseren" Sportlern vergleichen müssen. Sie erfahren den Erfolg ihres Trainings dadurch, dass sie sich gegenüber früheren Leistungsmessungen steigern. Und wem bewusst wird, dass er nach vier Wochen Sportunterricht weiter wirft, höher springt oder schneller schwimmt, dessen Selbstbild verändert sich nachhaltig positiv.
Auf der Webseite werden außerdem die aktuellen „Sport-Bestleistungen" an unserer Schule dokumentiert. Was war die größte Weite, die je gesprungen wurde? Welches die schnellste Zeit im 100-Meter-Lauf? Das sind spannende Fakten für Schüler, woraus vor allen Dingen die leistungsstärkeren zusätzliche Motivation ziehen.

Auch für den Sportlehrer selbst ist eine langfristige Leistungsmessung motivierend. Durch die systematische Erfassung und eventuelle statistische Auswertungen können angewandte Methoden, Übungsreihen, Belastungssteuerungen usw. überprüft und verglichen werden. Das regt zum Überdenken der eigenen Unterrichtspraktiken und zum Experimentieren mit neuen Modellen an.

RECHTLICHE ASPEKTE

Vor Projektbeginn habe ich mich beim Datenschutzbeauftragten des Regierungspräsidiums Karlsruhe über die rechtlichen Aspekte und eine empfohlene Vorgehensweise informiert. Drei Maßnahmen sind erforderlich, um sich rechtlich abzusichern:

1. Die Erfassung der Sportleistungen in der Online-Datenbank beruht auf freiwilliger Teilnahme der Schüler.
2. Die Datenbank ist nur über ein Passwort einsehbar, das nur meinen Schülern bekannt ist. Externe Besucher haben also keinen Einblick in die Leistungserhebung.
3. Aus datenschutzrechtlichen und pädagogischen Gründen sind die Daten über von den Schülern selbst gewählte Benutzernamen anonymisiert. Den Schülern wurde erklärt, dass sie ihren Benutzernamen niemandem bekannt geben sollen.

Durch diese Maßnahmen können nur meine Schüler die Datenbank benutzen und sie selbst nur ihre eigenen Leistungen einsehen.

PÄDAGOGISCHE ASPEKTE

Die sportlichen Leistungen für alle Schüler einer Klasse einsehbar zu machen, birgt auf den ersten Blick ein gewisses Wagnis. Wie fühlen sich die Schüler, die am Ende dieser Tabellen stehen, und sei es auch nur in einzelnen Disziplinen? Und wie gehen die Mitschüler damit um? Zwar sind die Daten durch die Benutzernamen anonymisiert, aber es reicht ja, dass ein Schüler weiß, dass über seine Leistungen abfällig geurteilt wird, auch wenn diese niemand mit ihm direkt in Zusammenhang bringt.
Einfache Antworten kann man auf diese Fragen nicht finden. Auf der Webseite stehen drei sehr einfache Grundsätze zur Nutzung der Online-Datenbank, um die Schüler zum respektvollen Umgang miteinander zu erziehen:

1. Jeder Sportler soll Respekt vor den Leistungen seiner Mitschüler haben!
2. Eure langfristige Entwicklung ist wichtiger als eine zu einem bestimmten Zeitpunkt gemessene Leistung.
3. Habt einfach Spaß beim Sport!

Zudem frage ich regelmäßig nach, ob diese Form der Leistungsdokumentation für einzelne Schüler ein Problem darstellt. Das war bisher aber noch nicht der Fall. Sonst hätte ich umgehend Rücksprache gehalten und das Projekt gegebenenfalls auch direkt beendet. Vielmehr ist es für die Schüler so – und vor allem für die leistungsschwachen –, dass ihr eigener Fortschritt jetzt sichtbar wird. Und das finden alle Schüler prima. Wo sie bei früheren punktuellen Leistungserfassungen oft darauf achteten, wie schlecht ihre Mitschüler oder wieviel besser sie als ihre Mitschüler waren, liegt ihr Fokus nun auf der Verbesserung der individuellen Ausgangsleistung. Und diese wird unabhängig vom eigentlichen Leistungsniveau von allen Schülern respektiert und gelobt.
Eine einzige Einschränkung habe ich allerdings vorgenommen. Die Sportleistungen meiner 5. Klassen dokumentiere ich nicht, da ich Bedenken bezüglich des richtigen Umgangs mit den Benutzernamen und den Messergebnissen habe. Zudem will ich bei den Jüngsten keinen Leistungsdruck aufbauen

FAZIT UND BEWERTUNG

In diesem Schuljahr haben alle 144 Schülerinnen und Schüler meiner Sportklassen an der Leistungsdokumentation teilgenommen. Eine merkliche Steigerung der Leistungsbereitschaft und damit auch der Leistungsentwicklung war eindeutig zu beobachten. Diese betraf nicht nur die leistungsstarken Schüler, sondern auch viele der eher leistungsschwächeren oder unauffälligen Schüler. Viele berichteten, dass sie sehr stolz auf ihre Verbesserungen seien. Oft fragten Schüler auch nach, wie sie eigenständig außerhalb des Sportunterrichts trainieren könnten. Und immer wieder war zu hören, dass sich Schüler untereinander Respekt für ihre Leistungsentwicklung aussprachen.

Um den positiven Eindruck zu verifizieren, wurde eine kurze anonyme Umfrage zur Leistungsdokumentation durchgeführt, an der innerhalb von wenigen Tagen 48 Schüler teilgenommen haben. Sie lieferte folgendes Ergebnis:

Fast die Hälfte der Schüler ist durch die Leistungsdokumentation also besonders motiviert und zeigt eine erhöhte Anstrengungsbereitschaft. Und fast alle Schüler haben eine positive Einstellung zur Leistungserfassung und verbinden positive Attribute wie Interesse, Motivation und Stolz mit dieser. Bemerkenswert ist auch, dass kein Schüler diese Dokumentation als negativ empfindet. Auch die Zugriffszahlen und Statistiken auf der Webseite beweisen ein deutliches Interesse der Schüler an ihrer Leistungsentwicklung. Am Tag einer Leistungsmessung verzeichnet die Webseite zwischen 40 und 100 Besucher. In diesem Sinn war das erste Projektjahr bereits sehr erfolgreich.

MÖGLICHKEITEN UND PERSPEKTIVEN

Die Online-Datenbank zur langfristigen Leistungsmessung im Schulsport beinhaltet zahlreiche Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Denkbar wären beispielsweise individuelle Accounts für die Schüler, damit sie ihre Entwicklung in allen Sportdisziplinen und über alle Schuljahre hinweg auf einen Blick sehen können. So könnte die individuelle Entwicklung noch motivierender aufbereitet werden. Über diese personifizierten Accounts könnte man den Schülern dann auch individuelle Video- und Bildaufnahmen aus dem Sportunterricht zugänglich machen. So könnten Schüler beispielsweise ihre Weitsprungtechnik oder ihren Speerwurfablauf auch in Ruhe zu Hause analysieren.

Weiterhin könnte man die Gesamt- oder Durchschnittsleistung einzelner Klassen oder Sportgruppen ausweisen, wie zum Beispiel die Gesamtstrecke der Ausdauerlauf-Einheit einer Klasse. Das könnte die Klassen- oder Gruppengemeinschaft stärken und noch mehr zum gemeinsamen Anstrengen und Unterstützen motivieren.
Spannend wird auch sein, wie die Schüler auf ihre natürliche altersbedingte Leistungssteigerung reagieren. Vor allem für die eher leistungsschwächeren Schüler kann es motivierend sein, zu sehen, wie sie sich im Vergleich zum Vorjahr beim Sprint, Weitsprung und Ausdauerlauf verbessert haben.

21 Stimmen (43,8%)	Mich motiviert die Leistungsdokumentation für den Sportunterricht. Ich strenge mich deshalb auch mehr an!
8 Stimmen (16,7 %)	Ich bin stolz, wenn ich sehen kann, was ich dieses Jahr alles geschafft habe. Aber ich strenge mich deswegen nicht mehr oder weniger an.
16 Stimmen (33,3%)	Ich finde es interessant zu sehen, ob ich mich verbessere. Aber ich strenge mich deswegen nicht mehr oder weniger an.
3 Stimmen (6,2%)	Ich habe keine Meinung zu diesem Projekt. Es ist weder gut noch schlecht
0 Stimmen (0 %)	Ich finde die Leistungserfassung nicht gut.

Klasse 10 - Schwimmen

Suchen:

Schüler	50 m Kraul 01	50 m Kraul 02	50 m Kraul 03	50 m Brust 01	50 m Brust 02	50 m Brust 03
12345	0:40,2	0:37,2	0:37,7	1:02,3	0:54,0	0:52,8
Don R. Wetter	0:33,9	0:33,7	0:32,3	0:47,5	0:45,5	0:45,3
doomki	0:39,2	0:39,0	0:37,2	1:06,4	0:53,0	0:50,0
Fazefaker	1:20,2	1:00,9	0:58,6	1:07,8	1:04,8	1:03,4
gameover	0:57,9	0:52,8	0:55,3	0:55,7	0:53,8	0:53,8
janeinja	0:51,4	0:47,0	0:46,3	0:58,1	1:06,2	0:53,8
Joe	0:41,4	0:42,3	0:40,2	1:08,4	1:00,4	1:01,8
Kai-Uwe	0:57,0	0:57,4	0:54,3	1:06,5	1:04,4	0:58,4
Mr Burns77	0:41,3	0:42,6	0:39,3	0:52,3	0:53,8	0:51,2
Nainsod	0:53,8	0:56,7	0:52,2	1:21,2	1:11,5	1:02,6
NLC	0:44,2	0:45,0	0:43,3	1:02,3	0:58,4	0:57,2
Razor	0:52,7	0:51,5	0:50,1	1:02	1:03,7	0:57,8
Sir Satan	1:15,3	1:13,1	1:08,4	1:10,2	1:02,1	1:05,9
Teflondon	0:41,6	0:41,9	0:41,1	0:56,4	0:58,5	0:54,3
Türk20	0:41, 4	0:41,8	0:40,1	0:53,1	0:49,0	0:46,7

*Screenshot Schwimmen Klasse 10 **

* Namen und Daten zum Veröffentlichungszweck redaktionell geändert

Leichtathletik-Sportfest an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule Weinheim

Petra Odenwald, Dietrich-Bonhoeffer-Schule Weinheim

An der Dietrich-Bonhoeffer-Schule in Weinheim finden seit Jahren schulartübergreifende Sporttage statt, die die Bedeutung des bestehenden Schulverbundes und damit den Zusammenhalt der drei Schularten Werkrealschule, Realschule und Gymnasium stärken sollen.

Die Schülerinnen und Schüler (SuS) können zum einen beim inzwischen schon traditionellen DBS-Triathlon am Schuljahresende ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen, zusätzlich finden in der Regel ein Spielsportfest beziehungsweise die hier vorgestellten leichtathletischen Wettbewerbe im jährlichen Wechsel statt. Diese Wettkämpfe für die Klassen 5-7 zeichnen sich durch ihre besondere Organisationsform aus, die ganz bewusst von der Idee der meisten Leichtathletikveranstaltungen abweicht, bei welchen vor allem die individuelle Leistungsfähigkeit des einzelnen Schülers im Vordergrund steht.
Um auch die SuS zur Teilnahme zu motivieren, die als Einzelstarter keine Aussicht auf eine Urkunde beim Sportabzeichen-Wettbewerb oder bei den Bundesjugendspielen hätten, stellten die Sportkollegen der DBS einen an den klassischen leichtathletischen Disziplinen orientierten Klassenwettkampf zusammen. Hierbei tragen alle SuS im Rahmen ihrer Begabungen und Fähigkeiten zum Erfolg der ganzen Klasse bei.

An acht verschiedenen Stationen traten jeweils 20 SuS einer Klasse an, wobei jede/r an mindestens fünf Stationen startete. So waren alle aktiv ins Geschehen eingebunden und sahen sich nur selten in der Rolle des Zuschauers; ganz nach dem Motto: „mittendrin statt nur dabei…“

Der organisatorische Aufwand im Vorfeld war zwar größer als bei anderen Sportfesten, beispielsweise gestaltete sich die Zuordnung der SuS zu den einzelnen Disziplinen, die Zeitplanung oder die Einteilung der Oberstufenschüler als Helfer sehr zeitaufwendig. Der Ablauf am Wettkampftag selbst gelang jedoch reibungslos und war in diesem Jahr laut den Kommentaren von Teilnehmern und begleitenden Lehrkräften

1. Fahrradreifenweitwurf (Drehwurf)

ein echtes Highlight. So gab es Klassen, die ein eigenes Motto mitgebracht hatten, andere gestalteten im Vorfeld klasseneigene Trikots, den Vorbereitungsklassen wurden auf Spanisch, Englisch oder mit Händen und Füßen die Regeln erklärt oder die sportelnden Mitschüler wurden mit wirklich ohrenbetäubendem Lärm angefeuert und unterstützt.

Die acht Stationen beinhalten die Grundfertigkeiten laufen, springen und werfen. Das offizielle Regelwerk wurde jedoch nach Ideen aus der Kinder- und Spielleichtathletik abgewandelt:

1. Fahrradreifenweitwurf (Drehwurf)
2. Zielwurf mit Tennisringen
3. 50m-Pendelstaffellauf mit Steintransport
4. Medizinballstoßen (1kg)
5. Zonenweitsprung
6. 12-Minuten-Steintransportlauf
7. Flatterballweitwurf über die Schnur
8. Hochweitsprung

Die von den Schülern erzielten Leistungen wurden klassenstufenweise ausgewertet und die erfolgreichen Mannschaften erhielten bei der großen Siegerehrung in der Sporthalle ihre Preise.

2. Zielwurf mit Tennisringen

3. 50m-Pendelstaffellauf mit Steintransport

4. Medizinballstoßen (1kg)

6. 12-Minuten- Steintransportlauf

5. Zonenweitsprung

7. Flatterballweitwurf über die Schnur

8.Hochweitsprung

Weitere Fotos mit Eindrücken gibt es auf der Schul-Homepage: www.dbs-weinheim.de, Sport-Tag der Unterstufe

Beachten Sie dazu auch den Beitrag in der Rubrik „Aktuelle Informationen“:
Kinderleichtathletik - neues Konzept des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV)

Sportunterricht mit inklusiven Klassen

Klaus Lipinski, Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Karlsruhe

AUSGANGSLAGE

Nicht erst seit der aktuellen Änderung des Schulgesetzes und dem Inkrafttreten des neuen Bildungsplanes gehört die Inklusion zu den am heftigsten diskutierten Schulthemen und pädagogischen Herausforderungen. In Bezug auf den Sportunterricht sehen sich die Sportlehrkräfte vor enorme Herausforderungen gestellt, gilt es doch einer noch größeren Heterogenität der Schülerinnen und Schüler im Unterricht gerecht zu werden.
Der folgende Beitrag versucht, erste praktische Schritte in den Inklusionsprozess an Regelschulen aufzuzeigen.

VORGABE DURCH DIE BILDUNGSPLÄNE

Das inklusive Bildungssystem, zu dem sich die Bundesrepublik mit der Ratifizierung der Behindertenrechtskonvention 2009 verpflichtete, fordert durch die aktuellen Bildungspläne (2016) verbindlich umfassende und gleichberechtigte Bildung und Erziehung für Schülerinnen und Schüler – uneingeschränkt –, ob mit oder ohne sonderpädagogischem Bildungsanspruch (Bildungsplan 2016).
Spätestens jetzt wird man als Sportlehrkraft ohne sonderpädagogische Qualifizierung eingestehen müssen, dass der persönliche Umgang mit Heterogenität im Sinne der Behindertenrechtskonvention noch nicht zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, obgleich die Auseinandersetzung mit interindividuellen Unterschieden schon im bisherigen Sportunterricht das unterrichtliche Handeln wesentlich mitbestimmte.

WANDEL IM UMGANG MIT HETEROGENITÄT

Schon in der Vergangenheit war die Fachdidaktik bemüht, Konzepte zum Umgang mit Heterogenität zu entwickeln. Erste Konzepte zielten fast ausnahmslos darauf ab, allen Lernenden mit ihren unterschiedlichen körperlichen und motorisch bezogenen Voraussetzungen und Lernmöglichkeiten das gemeinsam verbindliche, sehr präzise formulierte Unterrichtsziel – entsprechende konditionelle Anforderungen, Ausführungsgrad einer Bewegungsfertigkeit, Spielfähigkeit etc. – tunlichst erreichbar zu machen; dies durch möglichst leistungshomogene Kleingruppen mit zum Teil unterschiedlichen Aufgabenstellungen, angepassten variablen Lernwegen und medialen Hilfen sowie im Rahmen der Übungsaufgaben und Spielformen durch umfangreiche Regeladaptionen. Diese Form der Differenzierung ist sehr stark anforderungsbezogen und zielt zuallererst darauf ab, vorhandene Differenzen lehrergeleitet zu kompensieren[1].
Konsequenterweise werden die individuellen Leistungen an allgemein gültigen Leistungsnormen für alle gemessen, diese Art der Gleichbehandlung kann somit kaum Chancengleichheit bezüglich einer individuellen Entwicklung bieten[2]. Demzufolge muss die im Zuge der Inklusion nun angestrebte Differenzierungsform nicht den kompensatorischen Aspekt, sondern in verstärktem Maße den voraussetzungsbezogenen bzw. ressourcenorientierten Schwerpunkt berücksichtigen (Inklusion „nach oben", d.h. von den Fähigkeiten ausgehend). Bezüglich der Gleichbehandlung stehen dann die individuelle Förderung - sonderpädagogische Förderung inklusiv - und die bewusste Kultivierung der Heterogenität im Mittelpunkt, Heterogenität muss „attraktiv" gemacht werden. Integrations- und Sportpädagogik entwickelten in diesem Sinne tragfähige Konzeptionen und handlungsleitende Prinzipien für die Praxis des inklusiven Sportunterrichts.

KONZEPTE UND HANDLUNGSLEITENDE PRINZIPIEN

Ein Konzept, welches umfassende Planungs- und Umsetzungshilfen für den inklusiven Sportunterricht zu geben vermag, entwirft Willibald Weichert. Für ihn stellen Quantität und Qualität der gemeinsamen bzw. der sich wechselseitig beeinflussenden Bewegungen von Schülern mit und ohne Handicap die entscheidenden Merkmale eines gelungenen inklusiven Sportunterrichts dar. Demzufolge sollte unsere ganze Anstrengung darin münden, eine möglichst große Vielfalt von Bewe bei großen heterogenen personalen Voraussetzungen zu schaffen.
Ausgehend von der koexistenten Bewegungsbeziehung, die keine gemeinsame Leistungserbringung vorsieht, wird diese in den darauf folgenden Bewegungsbeziehungen in unterschiedlich ergänzender, ausgleichend unterstützender bzw. differenzierter Form erbracht.
Unter inklusiver Sichtweise entwickelt B. Wurzel ein Konzept, das sich am Prinzip der Mehrperspektivität und den korrespondierenden pädagogischen Perspektiven nach Kurz orientiert (diese prägen die Bildungspläne 2004 und 2016 für das Fach Sport). So eröffnen sich verschiedene Zugangsmöglichkeiten zum inklusiven Schulsport für die Schüler und Schülerinnen. Wenngleich die sportliche Leistung auch weiterhin eine sehr wichtige Sinnrichtung des Sports darstellt, so soll jedoch mit deren Erbringung bzw. Erfah-

Weichert erstellt bezüglich der Bewegungsbeziehungen folgende Systematik[3]:

Art der Bewegungsbeziehung	Merkmale	Beispiele
Koexistent (ohne/mit Wettbewerb)	Lernen und Üben erfolgt unabhängig voneinander	Bewegungslandschaft, Gerätturnen-Stationen; Leichtathletik-Stationen
Additiv	Einzelhandlungen/-ergebnisse werden zum Gesamtresultat addiert	rudern, paddeln, Staffeln
Kooperativ-kompensatorisch	Bewegungshandlungen erfolgen unterstützend und ausgleichend in einer Art „Patenschaft"	Rollstuhltanz, Akrobatik; Inliner im Tandem, Skilanglauf und Leichtathletik-Langstreckenlauf im Tandem
Kooperativ-differenziert	Rollenverteilung in der Beziehungssituation ist festgelegt	adaptierte Rückschlagspiele: „Profi" spielt mit „Rollstuhlfahrer"
Kompetitiv-differenziert	Alle müssen in Wettkampfsituationen entsprechend den eigenen Möglichkeiten zum Spielerfolg beitragen.	Kampfsport, große Mannschaftsspiele mit erheblichen Spiel- u. Raumadaptionen

rung auch eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Leistungsverständnis (individualisiert-sozialnormiert) erfolgen[4].
Kein umfassendes Konzept, eher ein handlungsleitendes Prinzip für einen inklusiven Sportunterricht, stellt das in diesem Zusammenhang von Fediuk dargestellte Individualisierungs- und Mannschaftsprinzip dar[5]. Zuweilen findet die Vorgehensweise nach dieser Methode - in deutlich abgewandelter Form im Rahmen von Staffelwettbewerben - auch im traditionellen Sportunterricht Beachtung; sie berücksichtigt und wertschätzt in besonderem Maße die aktive, selbstbestimmte Teilhabe sowie die individuelle Leistung aller Schülerinnen und Schüler. Dabei profitiert das Team vom individuellen Lernfortschritt seiner Mitglieder. Leistungsbegriff und Leistungsbeurteilung erfahren gegenüber der traditionellen Erfolgsorientierung einen Wandel: Die solidarische Erfolgsorientierung (individuelle und mannschaftliche Weiterentwicklung) ersetzt die egozentrische Erfolgsbefriedigung (ich bzw. die Mannschaft war besser als der Gegner bzw. die gegnerische Mannschaft).

BEISPIELE AUS DER UNTERRICHTSPRAXIS

Die exemplarischen Beispiele versuchen aufzuzeigen, wie regelsportliche Sichtweisen, Bedürfnisse der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler - mit und ohne Förderbedarf - in einem inklusiven Sportunterricht unter Berücksichtigung der oben dargestellten Konzepte und Prinzipien bestmöglich zur Annäherung gebracht werden können.

„ALLES STEHT KOPF"

Im konkreten Fall wurde auf der Basis des Bildungsplanes 2004 in einem induktiven und in besonders hohem Maße kompetenzorientierten Sportunterricht in einer koedukativen Klasse 6 ein

Abb. 1: Einstiegsimpuls: „Alles steht Kopf"

Abb. 2: Unterrichtsbeispiel: Lösung der Gruppenaufgabe „Alles steht Kopf"

Lernarrangement unter Berücksichtigung des Individual- und Mannschaftsprinzips entwickelt und durchgeführt; gewissermaßen als Pilotprojekt im Hinblick auf den neuen Bildungsplan.

Den aktuellen Bildungsplan 2016 zugrunde gelegt, kann dieses Unterrichtsvorhaben für eine inklusive Sportklasse 6 grob skizziert werden (Abbildung 3):

Das Unterrichtsvorhaben „Alles steht Kopf" hat das Ziel, den Erwerb vielfältiger inhaltsbezogener Kompetenzen aus dem Bereich „Bewegen an Geräten" zu ermöglichen, indem Inhalte mit sportpädagogischen Perspektiven und ausgewählten Leitperspektiven verknüpft werden. Durch die Verzahnung des Bildungsplanes der spezifischen Förderschwerpunkte (Beispiel: körperliche und motorische Entwicklung) und des Bildungsplanes, der dem Bildungsgang der jeweiligen Schülerin oder des Schülers entspricht, wird der Erwerb individueller prozessbezogener Kompetenzen ermöglicht.
Ausgangspunkt bildet die Formulierung einer für alle Schülerinnen und Schüler herausfordernde Gruppenaufgabe (Abbildung 1) „Alles steht Kopf". Dieser bewusst gewählte Rahmen ermöglicht es, ohne große Schwierigkeiten individuelle Entwicklungsziele und Bedürfnisse sowie persönliche, auch sonderpädagogische Förder- und Unterstützungsmaßnahmen miteinander zu verknüpfen. Die Expertise sonderpädagogischer Förderdienste wird mit einbezogen (Abbildung 4).

Als sportbezogener Inhalt wird die konditionelle Komponente Kraft (Stützkraft) und ein begrenztes Fertigkeitsrepertoire (Abbildung 3) aus dem Bereich Bewegen an Geräten ausgewählt. Kriterien für das Erreichen des Gruppenziels sind Ausführungsart, Ausführungspräzision oder Zeitvorgabe (Kopf-unten-Position der gesamten Klasse, evtl. über bestimmte Zeitspanne).

Den Schülerinnen und Schülern wird bei der Vorgehensweise nach dem Individual- und Mannschaftsprinzip ein sehr großes Maß an Mitverantwortung am eigenen Lernprozess übertragen. Zunächst haben sie einen nicht unmerklichen Entscheidungsspielraum, einmal bezüglich der Wahl zwischen wenig vorgegebenen Bewegungsfertigkeiten und individuellen Bewegungslösungen und andererseits hinsichtlich der Umsetzung des Lernweges (Finden einer individuellen Fertigkeitsform, Stützen ein- oder beidhändig, Stützen auf den Unterarmen, Aufschwingen mit und ohne Hilfestellung/Gerätehilfe in den Handstand; Kopfstand, Schulterstand über dem Gerätegraben, Balancieren durch Reduktion der Gerätehilfe/„Mattenwand", Körperspannung entwickeln). Die Lösung dieser Gruppenaufgabe lässt somit nicht nur ein Lernen mit Differenzen zu, sie legt auch den Grundstein für unterschiedliche Bewegungsabsichten entsprechend des persönlichen Bewegungspotentials, was wiederum vielfältige subjektive Bewegungslösungen generiert[6].
Individuelle und kooperative Lernphasen können sich nach den Bedürfnissen der Schüler wechselseitig bedingen (Buddy-System). Mitunter können die von den Schülern individuell oder kooperativ entwickelten und organisierten Lernprozesse in Abhängigkeit von selbst veränderten, erweiterten bzw. erschwerten Bewegungsfertigkeiten und Bewegungsproblemen („Mattenwand stürzt an einer bestimmten Stelle ein", d.h. hier ist ausschließlich freier Handstand möglich; unterschiedlich langes Kopfüber durch „La Ola-Welle") auch in mehrere aufeinanderfolgende Unterrichtsstunden hineinreichen.
Dieses Beispiel zeigt, dass es durchaus möglich ist, Lernsituationen im Sportunterricht so zu inszenieren und zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler - auch mit Handicap - im Sportunterricht „ziel- und themengleich" lernen und üben und dies mehr

Unterrichtsvorhaben Kl. 6 „Alles steht Kopf“

Wir entwickeln/erlernen turnerische Grundtätigkeiten und Fertigkeiten aus dem Gerätturnen (Boden) und dem Freien Turnen (weiter) und gestalten vielfältige Gruppenbewegungsaufgaben.

Prozessbezogene Kompetenzen

Bewegungskompetenz
- (1) alters- und entwicklungsgemäße konditionelle Anforderungen bewältigen
- (2) koordinative Fähigkeiten und technische Fertigkeiten anwenden

Reflexionskompetenz
- (3) ***das eigene sportliche Handeln selbstbestimmt steuern***

Personalkompetenz
- (1) ***ein realistisches Selbstbild entwickeln***
- (5) eigene ***Emotionen und Bedürfnisse wahrnehmen und regulieren***; ***Recht auf Teilhabe konkret einfordern***

Sozialkompetenz
- (1) Mitschülerinnen und Mitschüler […] unterstützen und ihnen […] helfen
- (2) wertschätzend miteinander umgehen und andere integrieren
- (3) bei der Lösung von Konflikten die Interessen und Ziele aller Beteiligten berücksichtigen
- (6) bei sportlichen Aktivitäten kommunizieren, kooperieren und konkurrieren

Für die spezifischen Förderschwerpunkte gibt es Bildungspläne mit unterschiedlichen Kompetenzanforderungen (kursiv u. fett gedruckt) in spezifisch akzentuierten (Bildungs-)Bereichen, die über die in Unterrichtsfächern definierten hinausgehen (für das vorliegende Unterrichtsvorhaben: Förderschwerpunkt „körperliche und motorische Entwicklung“: Kompetenzerwerb im Bereich Bewegungsbildung, Mobilität im Bildungsbereich „Selbstständige Lebensgestaltung“; „Identität und Selbstbild“; Förderschwerpunkt „Sehen“: Kompetenzerwerb im Bildungsbereich „Bewegung, Orientierung und Mobilität“).
Viele der Kompetenzanforderungen entsprechen oder ergänzen sich.

Sportpädagogische Perspektiven
- Wahrnehmungsfähigkeit verbessern und Bewegungserfahrungen erweitern
- etwas wagen und verantworten
- gemeinsam handeln, wettkämpfen und sich verständigen
- sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten
- das Leisten erfahren und reflektieren

Leitperspektiven

Unterrichtsinhalte
- auf den Händen stehen
- in den Handstand schwingen: an der Wand, frei, Schwungbein-/ Druckbeineinsatz
- im Handstütz einhändig an der Wand stehen
- vom Vierfüßlerstand in den Handstütz/Unterarmstütz an der Wand
- Schulterstand balancieren
- **individuelle Bewegungslösungen**

Inhaltsbezogene Teilkompetenzen
- (1) turnerische Grundtätigkeiten (Stützen, Balancieren, Schwingen) am Boden anwenden
- (2) normgebundene Turnfertigkeiten (in den Handstand schwingen) ausführen und anwenden
- (5) einfache Helferhandlungen ausführen
- (6) bei ihrem sportlichen Bewegungshandeln die Sinnrichtungen erkennen
- (7) Maßnahmen des Helfens und Sicherns benennen
- (8) in Wagnissituationen verantwortungsbewusst handeln
- (10) gemeinsam aus Grundtätigkeiten und turnerischen Bewegungsfertigkeiten eine Gruppenaufgabe lösen

Abb. 3: Übersicht Unterrichtsvorhaben „Alles steht Kopf“

Art der Beeinträchtigung	Muskeldystrophie Amputation Dysmelie	Spina bifida	Zerebralparese
Erscheinungsformen, Kennzeichen	• Muskelschwäche und Muskelschwund • Abtrennung von Gliedmaßen • angeborene Fehlbildung von Gliedmaßen	• offener Rücken, (Rückenmarksschädigung): geringe/starke Beeinträchtigungen beim Gehen bis zur Querschnittslähmung • häufig eingeschränkte Kontrolle über Darm und Blase • häufig mit Hydrozephalus (Störung Hirnwasserkreislauf) verbunden	• Bewegungs- bzw. Haltungsstörung durch Hirnschädigung • hoher (Spastik) oder zu geringer Muskeltonus; oder stark wechselnde Muskelspannungen
Bewegungs- (Spiel u. Sport) bezogene Perspektiven	• starke Einschränkungen im Bereich des Stütz- und Bewegungsapparates • Gleichgewichtsprobleme bei Asymmetrien im Körper	• in Abhängigkeit vom Schweregrad der Rückenmarksschädigung geringe bis starke Einschränkung beim Gehen; Rollstuhlabhängigkeit	• eingeschränkte Bewegungskoordination, Bewegungsunruhe (willentlich nicht zu beeinflussende Bewegungen) • eingeschränkte statische und dynamische Gleichgewichtsfähigkeit (großräumige Ausgleichsbewegungen mit Armen) • Schwierigkeiten beim Übergang von groß- zu kleinräumigen Bewegungen; Rollstuhlabh.
Entwicklung, Förderung	• hängt stark von körperlichen Voraussetzungen ab	• Mobilisation und Kräftigung im Schultergürtel	• Bewegungskoordination favorisieren
Belastbarkeit, Kontraindikation	**Vermeiden bei Muskelerkrankungen**: • ermüdendes Muskeltraining kraftvolle Bewegungsübungen, • starke Beugestellung der Gelenke (Gefahr der Sub-/Luxation)	**Achtung:** • Schüler, die mit einem Shunt versorgt sind, dürfen keinen Stoß (Ball) an den Kopf bekommen (Ballspiele) • keine Tauchübungen • Beeinträchtigungen des vegetativen Nervensystems können schneller zu Atemproblemen u. Wärmestau führen	• Krafttraining nur mit geringen Widerständen • rasche Ermüdung durch erhöhte Muskelspannung • Stress- u. Angstsituationen verstärken u. U. Bewegungsdefizite
Zu klärende Voraussetzungen	• **Beeinträchtigungsausmaß/medizinische Gegebenheiten; Entwicklungspotential des Schülers (Verständigung mit Schüler/Schülerin, Eltern, Therapeut, Schulbegleiter)** • **Personal-/Unterstützungsfrage, Sicherheitsaspekte** • **immer gilt: Maßnahmen sind im Einzelfall zu prüfen!**		
Unterrichtsgestaltung, **Lernhilfen**	• mehrperspektivische Unterrichtsthemen favorisieren • Frustrationen u. rasche Ermüdung (da erhöhter Energieaufwand) erkennen • **umfassende Teilnahme bei Amputation möglich** • Prothesenträger/innen mit Standardprothesen dürfen nur die Kurzstrecken (50 m und 100 m) laufen; Mittel- und Langstrecken nur mit entsprechender Sportprothese • BUJU Tabellen	• mehrperspektivische Unterrichtsthemen favorisieren • Schüler mit Shunt nehmen nicht an Teamspielen teil • bei Schülern mit Oberkörperkontrolle: Poolnudel (zum Abschlagen) bei Fangspielen (geringe Gefahr des Anfahrens) • Hindernisparcours, Staffelspiele, Stationstraining • Verwendung unterschiedlicher Ballarten, anfangs indirekt passen • statt Dribbling den Ball im Schoß halten, drei Anschübe des Rollis • s. BUJU Schüler mit Behinderung	• mehrperspektivische Unterrichtsthemen favorisieren • zyklische u. symmetrische Bewegungen favorisieren • vorsichtiges Dehnen spastischer Muskeln • für das Fangen/Werfen langsam fliegende Bälle verwenden
Quellen	Fediuk, F.: Sport in heterogenen Gruppen; Rouse, P., Schoo, M.		

Abb. 4: Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung - Möglichkeiten der Teilhabe im Sportunterricht

oder weniger autonom, ganz ohne übertriebene Fürsorge. Selbstbestimmte, gleichberechtigte Teilhabe und individuelle sowie gemeinsame Leistungserbringung werden geradezu provoziert; Heterogenität erweist sich als attraktive Vielfalt. Viele Transfermöglichkeiten auf Unterrichtsvorhaben mit anderen Inhalten aus dem Geräturnen, der Leichtathletik, der Trendsportart Le Parkour, Tischtennis, Zweikämpfen und anderen bieten sich an.
Eine erfolgreiche Umsetzung dieses Unterrichtsvorhabens setzt voraus, dass Sportlehrkräfte die Möglichkeiten und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen/Handicaps kennen. Wenn die Bewegungsaufgaben und -ausführungen sowie die Belastungen im Rahmen der Möglichkeiten der behinderten Schülerinnen und Schüler bleiben, treten auch keine Kontraindikationen auf. Grundsätzlich unterliegen alle Entscheidungen der Einzelfallprüfung. Eine auf Verständigung zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrkraft und Therapeuten angelegte Unterrichtsgestaltung ist in einem solchen Unterrichtsvorhaben prinzipiell erforderlich.

ATTRAKTIVE HETEROGENITÄT IM SPORTSPIEL - SPORTSPIEL INKLUSIV

Das folgende Beispiel möchte grob skizzieren, wie Schülerinnen und Schüler in einer heterogenen Gruppe, auch unter Beachtung der Mehrperspektivität, in komplexe Bewegungsbeziehungen (nach dem Konzept von Weichert) - kooperativ-differenziert/kompetitiv-differenziert - im Rahmen des sportspielübergreifenden Lernens gelangen können, ohne dass einzelne Lernende oder bestimmte Lerngruppen auf den persönlichen Leistungsanspruch verzichten müssen.

STANDARDS AUS DEM BILDUNGSPLAN 2004, KLASSENSTUFE 9/10:

Schüler können „spielspezifische Fertigkeiten und individual-, gruppentaktische Fähigkeiten im gemeinsamen Spiel in einer Mannschaftssportart anwenden".
Die o.g. zu entwickelnde Kompetenz kann zunächst in weniger komplizierten Grundsituationen mit Hilfe einfacher integrativer und auf das große Sportspiel ausgerichteter Spielformen („Durch die Mitte", „Mattenball", „Doppelmattenball") inklusiv, d.h. mit individueller Fertigkeitspräzision und unter Beachtung des individuellen Bewegungspotentials bei unterschiedlichen Handicaps sowie unter Beibehaltung der Spielidee, angebahnt werden.
In den nachfolgenden komplexen Lernsituationen aus dem Bereich Zielschussspiele (zum Beispiel Handball, Basketball) obliegt es nun den Spielern einer jeden Mannschaft, in einem sogenannten Endzonenspiel Wurfsituationen kooperativ an der gegnerischen Endzone bzw. am gegnerischen Wurfkreis herauszuspielen und dies auf einem Weg, der allen Schülern die Möglichkeit zum Abschluss am „Kreis" eröffnet (Lücke erkennen; Torwurf; Treffer in besonders markierte Trefferflächen, die sich in unterschiedlicher Höhe und in unterschiedlicher Entfernung vom „Wurfkreis/Wurfzone" befinden). Ein Verfahren, das in besonderem Maße die Teamleistung in Abhängigkeit vom individuellen Lernfortschritt und dem Torerfolg aller Teilnehmer berücksichtigt, stellt eine Zählweise dar, die aus dem Produkt der Anzahl der erzielten Tore und der Anzahl der Torschützen den Sieger des Spiels ermittelt. Jegliche Diskriminierung wird somit unterbunden und der individuelle Beitrag eines jeden Teammitgliedes aufgewertet.
Einstellung, Wissen und Können der Lehrkraft bezüglich des inklusiven Sportunterrichts einerseits sowie individuelle Partizipationsmöglichkeiten der Schüler (mit und ohne Handicap) andererseits entscheiden letztendlich darüber, in welche Form der Bewegungsbeziehung die Schüler im Rahmen des dargelegten Spiels sich selbstbestimmend bringen können oder durch die Lehrkraft gebracht werden. Bei extremer Heterogenität (zum Beispiel bei starker Beeinträchtigung der Bewegungskoordination oder bei starker Sehschädigung) kann der Unterrichtende im Sinne einer Homogenisierung das Spielfeld in unterschiedliche Zonen (Abbildung 5) einteilen. In diesen Zonen spielen jeweils Spieler mit ähnlicher Leistungsfähigkeit, so dass „Chancengleichheit" gegeben ist. Punkte bzw. Tore können gemäß der Vorgabe von allen Teilnehmern erzielt werden.
Es besteht bei diesem sportspielgerichteten Lernen durchaus auch die Möglichkeit, die Heterogenität so attraktiv zu gestalten, dass anspruchsvolle kompetitiv-differenzierte Bewegungsbeziehungen resultieren. Bis auf die Endzonen entfällt die Ausweisung von speziellen Zonen. Es gilt nun, zusätzliche technisch-taktische Maßnahmen und Mittel in den Mannschaften zu finden und zu ergreifen, um für alle Schüler Teilnahmemöglichkeit (einschließlich Torabschluss) im Rahmen des formulierten Ziels zu schaffen. So könnte ein Spieler mit größerem koordinativen Handicap durch einen Mitspieler „frei gesperrt" bzw. „geblockt" (s. Abb.5, Symbol Sperre) werden, damit dieser unbedrängt zum Abschluss kommen kann. Die Modifikationen der Regeln können auch im Sinne der Kompetenzentwicklung sukzessive in die Verantwortung der Schüler gelegt werden. Diese Form erfordert von allen Mitspielern ein hohes Maß an sozialer Kompetenz und ein gewisses Maß an taktischen Fähigkeiten.

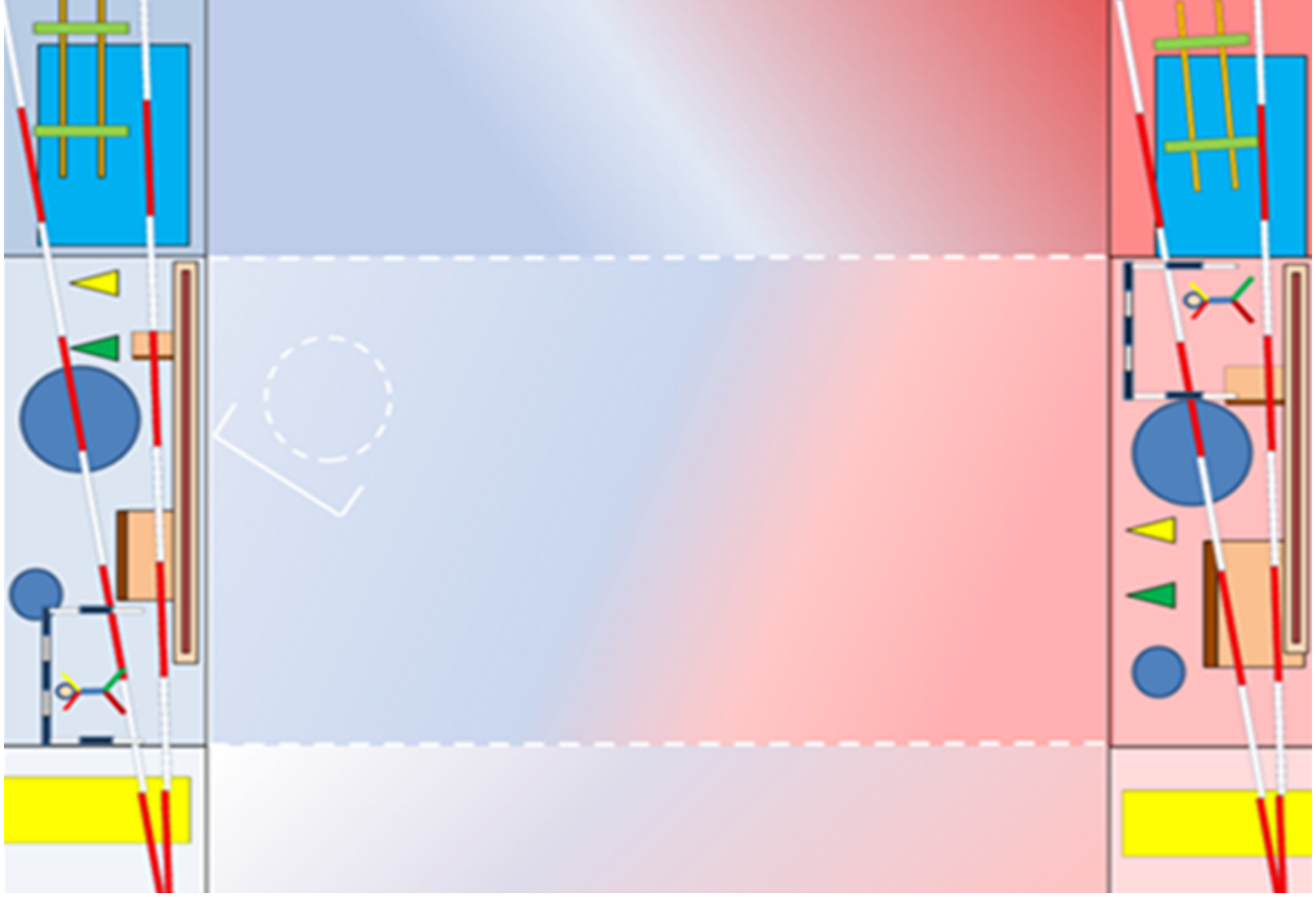
Dieses Beispiel zeigt, dass Sportspielvermittlung im inklusiven Unterricht durch kreative Raum-, Handlungs- und Materialadaptionen die Attraktivität des Spielens bzw. des Spiels erhalten und Lernprogression allen Teilnehmern ermöglicht werden kann; offen bleibt hierbei, ob es zur Angleichung oder Vergrößerung der vorhandenen spieltechnischen und spieltaktischen Differenzen kommt. Wo von Seiten der Schüler ausdrücklich Homogenität gewünscht wird, sollte diesem Anliegen nach einer temporären Trennung entsprochen werden[7]. Denn nichts schadet der Sache Inklusion mehr als eine keinen „Spielraum" akzeptierende dogmatische Vorgehensweise. Solange allerdings ausschließlich die Homogenität attraktiv ist, wird sich in Richtung inklusiver Sportunterricht nicht viel ändern.

AUSBLICK

Wenn es aufgrund wachsender fachlicher und pädagogischer Expertise gelingt, im Rahmen eines kompetenzorientierten Sportunterrichts, Heterogenität „attraktiv" zu machen, dann könnten Unterrichtssituationen, in denen Schüler mit Handicap sich isoliert in der Sporthalle betätigen, vielleicht bald Seltenheitswert erlangen.
Konsens sollte jedoch darin bestehen, dass Inklusion stets als Prozess zu verstehen ist und auch in Zukunft Fragen aufwerfen wird, da es ein Patentrezept niemals wird geben können.

Literatur/ Internetadressen:

Barber, G.: Sport inclusive. Zirndorf 2013
Fediuk, F. (Hrsg.): Inklusion als bewegungspädagogische Aufgabe. Baltmannsweiler 2008
Fediuk, F.: Sport in heterogenen Grup-



Endzone	Festlegung von Zonen: bei evtl. gewünschter Homogenisierung Verzicht auf feste Zonen: bei bewusster Ausschöpfung des Bewegungs- und Spielpotentials in der heterogenen Gruppe	Endzone
Symbole in den Endzonen stellen mögliche Trefferflächen (unter Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler) zur Punkteerlangung dar. Beispiele: Barren, schräg gespannte Begrenzungsbänder, Langbänke, unterschiedliche Matten etc.		

Abb.5: Ideenbörse für das Einstellenverschiedener Spielvariablen im inklusiven Sportspiel

pen – Integrative Prozesse in Sportgruppen mit behinderten und benachteiligten Menschen. Aachen 2008
Giese, M.: Sport und Bewegungsunterricht mit Blinden und Sehgeschädigten - Theoretische Grundlagen - spezifische und adaptierte Sportarten. Band 1, Aachen 2010
Hölter, G.: Schulsport in der Förderschule – Bestandsaufnahme und Perspektiven. In: Sportunterricht 1/2011, S. 14 – 21
Kultusministerkonferenz Beschluss: Pädagogische und rechtliche Aspekte der Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention - VN-BRK) in der schulischen Bildung. 2010
Ministerium für Kultus, Jugend u. Sport, Baden-Württemberg: Bildungsplan 2016
Ministerium für Kultus, Jugend u. Sport, Baden-Württemberg: Bildungsplan 2015 für das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung,; Sehen
Laging, Ralf: Methodisches Handeln im Sportunterricht – Grundzüge einer bewegungspädagogischen Unterrichtslehre. Seelze-Velber 2006
Rouse, P.: Fitness, Motorik und soziale Kompetenz für ALLE. Inklusion im Sportunterricht. Verlag An Der Ruhr 2012
Schoo, Michael: Sport für Menschen mit motorischen Beeinträchtigungen. München 2010
Weichert, W.: Integration durch Bewegungsbeziehungen. In: Fediuk, F. (Hrsg.): Inklusion als bewegungspädagogische Aufgabe. Baltmannsweiler 2008
Weichert, W.: Mit den Unterschieden spielen. Sportunterricht in heterogenen Gruppen. In: Sportpädagogik 4/2003
https://www.youtube.com/watch?v=swplZzvkhWk Inclusive Class Design
(abgerufen am 20.10.2016)

https://www.youtube.com/watch?v=qepYk3EL-bQ
Teachers TV: Inclusion in PE
(abgerufen am 20.10.2016)

Fußnoten

1, 2, 6 Laging, R.: Methodisches Handeln im Sportunterricht – Grundzüge einer bewegungspädagogischen Unterrichtslehre. Seelze-Velber 2006, S. 117; S. 119, S. 125

3 Weichert, W.: Integration durch Bewegungsbeziehungen. In: Fediuk, F. (Hrsg.): Inklusion als bewegungspädagogische Aufgabe. Baltmannsweiler, S. 816z

4 Wurzel, B.: Mehrperspektivischer Sportunterricht in heterogenen Gruppen von nichtbehinderten und behinderten Schülern – Was über „erstbeste Lösungen" hinausgeht. In: Fediuk, F. (Hrsg.): Inklusion als bewegungspädagogische Aufgabe. Baltmannsweiler 2008, S. 123- 141.

5 Fediuk, F.: Sport in heterogenen Gruppen – Integrative Prozesse in Sportgruppen mit behinderten und benachteiligten Menschen. Aachen 2008, S. 138

7 Ritter, J.: Heterogenität im Schulsport – Das Erleben des Sportunterrichts von Schülern mit motorischen Beeinträchtigungen. Katholische Hochschule Freiburg 2012, S. 64

Unterrichtsbeispiele für den Schulsport, Jahrgang 2016

Ute Kern, Ressort Unterrichtsbeispiele im DSLV Baden-Württemberg

Im 19. Jahrgang bringt der DSLV Baden-Württemberg die Reihe „Unterrichtsbeispiele für den Schulsport" heraus. Hier wird interessierten Kolleginnen und Kollegen erprobter und mit entsprechender Modifizierung leicht umsetzbarer Unterricht zugänglich gemacht.

Jana Breckner
Einführung von Tischtennis unter dem Aspekt der Mehrperspektivität
Unterrichtsversuch in einer 8. Mädchenklasse
Unter den Perspektiven Eindruck, Leistung, Gesundheit und Miteinander sollten Schülerinnen das Tischtennisspiel kennen und spielen lernen. Die erforderlichen Techniken und Regeln wurden so weit wie möglich im Rahmen des Spiels vermittelt.

Stefanie Beetz
Fahren und Rollen im Sport - ein Unterrichtsversuch in einer 8. Klasse Mädchen
Im zukünftigen Bildungsplan (2016) wird das Bewegungsfeld „Fahren, Rollen und Gleiten" als Wahlpflichtbereich eingeführt und kann in den Klassen 5 - 8 gewählt werden.
In diesem Unterrichtsversuch soll eine Möglichkeit aufgezeigt werden, wie sich eine Einheit auf verschiedenen fahrenden und rollenden Geräten im Sportunterricht unter bestimmten situativen Voraussetzungen verwirklichen lässt.

Moritz Eisele
Verbesserung der Kugelstoßtechnik mit Hilfe der Videoanalyse
Unterrichtsversuch zum Einsatz digitaler Medien in einer Eingangsklasse (Jungen) des Wirtschaftsgymnasiums
Der Gebrauch digitaler Medien im Alltag ist für Jugendliche zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie sind mit dem entsprechenden Equipment bestens ausgerüstet. In der vorliegenden Unterrichtseinheit sollte ausprobiert werden, wie dies auch im Sportunterricht sinnvoll realisiert werden kann, indem die technischen Möglichkeiten zur Analyse eigener Bewegungen – hier die des Kugelstoßes eingesetzt wurden.

Franziska Höre
Einführung von Ultimate Frisbee und Disc-Golf in der Halle
Unterrichtsversuch in einer 8. Mädchenklasse
Die Schüler sollten in dieser Unterrichtseinheit die Spiele Ultimate Frisbee und Disc-Golf kennen und spielen lernen. Da beide Spiele ohne Schiedsrichter durchgeführt werden, ging es neben der Vermittlung der Techniken vor allem auch darum, Einsicht in die Notwendigkeit fairen Verhaltens zu entwickeln und die Bereitschaft zu stärken, Verantwortung für das Gelingen eines Spiels zu übernehmen.

Ruben Lürken
Geocaching als spielerische Form der Ausdauerschulung
Unterrichtsversuch in einer 5. koedukativen Klasse
In diesem Unterrichtsversuch wird gezeigt, wie Geocaching in einer Unterstufenklasse vorbereitet und altersgemäß durchgeführt werden kann. Die Schüler erhielten zunächst einfache Aufgaben, die geeignet waren, einerseits von den Anstrengungen des Dauerlaufens abzulenken, andererseits aber sie zu einem der eigenen Leistungsfähigkeit angemessenen Dauerlauftempo hinzuführen. Da sich hier eine große Gruppe junger Schüler in relativ offenem Gelände bewegen sollte, wurde auf entsprechende Sicherheitsvorkehrungen besondere Sorgfalt gelegt.

Lisa Johanna Neudörfler
Einführung des Spiels Indiaca
Unterrichtsversuch in einer 6. Jungenklasse
Indiaca soll in diesem Unterrichtsversuch einerseits als eigenständiges Spiel mit für den Sportunterricht geeigneten Techniken und Regeln erlernt werden, andererseits soll es auch zur Vermittlung von „Einstellungen und Erfahrungen" (Bildungsstandards BW 2004) im Bereich der Perspektive „Gemeinsam handeln, wettkämpfen und sich verständigen" (Kurz 2004) - hier zusammengefasst in die Begriffe Kooperation und Konkurrenz - beitragen.

Stefanie Pfeifle
Fitnesstraining im Freien
Unterrichtsversuch in einer 9. Mädchenklasse
Ziel dieser Unterrichteinheit war es, durch ein abwechslungsreiches Fitnesstraining die Kraft-, Ausdauer- und Koordinationsfähigkeiten der Schülerinnen zu verbessern. Durch Theorieteile in altersgemäßer Aufbereitung sollten ihnen zugleich Einsichten in die Trainingslehre vermittelt werden.

Maren Siegel
Crossfit - Fitnesstraining im Sportunterricht
Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Kursstufe
Crossfit ist ein im vergangenen Jahrzehnt in den USA entwickeltes Programm für das Grundlagentraining. Im vorliegenden Unterrichtsversuch sollten Jungen und Mädchen der Kursstufe 1 die Trainingsform Crossfit kennen und anwenden lernen. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Verbesserung der Kraftfähigkeiten. Begleitet wurde die Unterrichtseinheit durch ausgewählte Theorieteile.

Elena Wenger
Zum Umgang mit digitalen Fitnessangeboten
Unterrichtversuch in einer 10. Mädchenklasse
Durch das Einbeziehen von Tablets in den Sportunterricht sollen die Schülerinnen die Möglichkeit erhalten, unterschiedliche digitale Angebote kennen und kritisch bewerten zu lernen, um daraus individuelle Trainingsprogramme zu entwickeln.

Die Unterrichtsbeispiele erscheinen als kompletter Jahrgang auf einer CD Rom.
Erscheinungsdatum: 25. März 2017
Kosten: CD Rom: 5.-- € (einschl. Porto und Material)
Anfrage / Bestellung an: ute.kern@uk-mail.de

Top-Platzierungen für das LFG Mannheim beim Bundesfinale in Berlin

Tobias Kehret, Ilona Werner und Pierre Banek, Ludwig-Frank-Gymnasium Mannheim, Eliteschule des Sports

Mit ca. 800.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist Jugend trainiert für Olympia (JTFO) und Jugend trainiert für Paralympics (JTFP) der weltgrößte Schulsportwettbewerb. Das vergangene Schuljahr sollte für vier Teams des Mannheimer Ludwig-Frank-Gymnasiums ein besonders erfolgreiches werden. Die Turnerinnen WK IV triumphierten bereits bei ihrem überlegenen Sieg im Frühjahrsfinale. Im Herbstfinale konnten die Hockey-Jungen WK III die Bronzemedaille gewinnen, das noch sehr junge Hockey-Mädchenteam WK III wurde stolzer Fünfter und die erstmalig qualifizierten Schwimmer WK IV freuten sich über ihren zwölften Platz. Damit war das Ludwig-Frank-Gymnasium Mannheim (LFG) beim Frühjahrs- und Herbstbundesfinale des Wettbewerbs Jugend trainiert für Olympia die erfolgreichste Schule Baden-Württembergs.

Bundessieg beim Frühjahrsfinale für die Turnerinnen WK III

Die Turnerinnen des LFGs durften auf das oberste Podest beim Bundesfinale von Jugend trainiert für Olympia in Berlin steigen. Drei Siege sind zu erringen, um sich überhaupt für das Bundesfinale in Berlin zu qualifizieren. Zuerst gilt es, sich im Kreis Mannheim-Heidelberg durchzusetzen, bevor man in der zweiten Runde gegen die besten Schulen des Regierungspräsidiums Karlsruhe antritt und letztlich gegen die besten Schulen aus ganz Baden-Württemberg gewinnen muss. Mit den Bundesstützpunkten Stuttgart und Karlsruhe-Mannheim, die ja alleine schon drei Mannschaften in der 1. Bundesliga stellen, ist das Land Baden-Württemberg im Turnen ganz besonders stark aufgestellt. Die Schule, die sich hier durchsetzen kann, geht daher meist schon als Mitfavorit ins Bundesfinale.

Den Turnerinnen des LFGs war es in den letzten Jahren regelmäßig gelungen, sich für das Bundesfinale zu qualifizieren. Doch immer wieder scheiterte man entweder an den eigenen Nerven oder an der bärenstarken Konkurrenz aus der Bundeshauptstadt. Selbst die „goldene Generation" des Jahrgangs 2000 mit Amélie Föllinger und Florine Harder, die mittlerweile im Seniorenbereich bereits Europameisterschaften und Weltcups geturnt haben, scheiterten vor einigen Jahren knapp am Sieg. In diesem Jahr ging man ebenfalls mit zwei amtierenden deutschen Meisterinnen ins Rennen.

Dass man 2016 die Favoritenrolle einnahm, konnte man bereits beim Einturnen feststellen. Die Fernsehkameras waren fast durchgehend auf die Mannheimer Turnerinnen gerichtet. Als man das beim entsprechenden Journalisten hinterfragte, gab er zu, dass er sich ein paar Insiderinformationen habe geben lassen und das LFG hier ja scheinbar der deutliche Favorit sei. Diese Aussage erheiterte die Mädchen zwar, sorgte aber durchaus auch für einige Nervosität und für zusätzlichen Druck.

Zu Wettkampfbeginn war die Nervosität aber wie verflogen. Die Mädchen zeigten hervorragende Übungen am Boden. Doppelschrauben, saubere Sprünge und Drehungen waren der Garant dafür, dass man von Anfang an die Spitze der Tabelle eroberte. Nach einem katastrophalen Einturnen am Sprung, zeigte man auch dort Wettkampfstärke. Yurchenkos und Tsukaharas hatten die Konkurrenten einfach nicht zu bieten, was eine deutliche Halbzeitführung bedeutete.

Doch waren sich die Mädchen ihrer Sache danach zu sicher? Am dritten Gerät, dem Schwebebalken, begann das große Zittern und mit jedem Sturz wurde die nächste Turnerin nervöser. Doch alle motivierten sich gegenseitig nochmal für das letzte Gerät, den Stufenbarren. Hier zeigten alle wieder souveräne Übungen mit Riesen, Kammriesen und Flugteilen, wodurch man den Sieg unter Dach und Fach brachte.

Die Siegerehrung mit allen Teams der

16 Bundesländer konnte nun in vollen Zügen genossen werden. Das Goethe-Gymnasium Dortmund für Nordrhein-Westfalen und die Stormarnschule Ahrensburg für Schleswig-Holstein komplettierten das Treppchen. Auch die Einzelwertung dominierten die Turnerinnen vom LFG. Hala Sidaoui gewann knapp vor Zoé Meißner.
Die folgenden Tage in Berlin durften die Mädchen unter anderem mit Shopping und Sightseeing verbringen. Aber solche Leistungen kommen ja nicht von ungefähr. Aus diesem Grund standen ebenfalls drei Trainingseinheiten auf dem Wochenplan. Zu diesen war zusätzlich die Trainerin der TG Mannheim Alina Rothardt angereist.

Erinnerungsbericht zweier Hockeyteams - auch abseits des Hockeyplatzes

Das eigene Bundesland beim Bundesfinale JTFO vertreten zu dürfen, ist für alle Teilnehmer/innen der Lohn harter Trainingsjahre und eiserner Disziplin. Im Schuljahr 2015/16 gelang es sowohl der Jungen- als auch der Mädchenmannschaft des Ludwig-Frank-Gymnasiums, sich zunächst gegen die harte Konkurrenz im eigenen „Ländle" durchzusetzen. Ein Erfolg, der nicht ohne die Kooperationen mit den beiden Bundesligaclubs Mannheimer HC und TSV Mannheim Hockey möglich wäre.
Durch einen der Hauptsponsoren, der Deutschen Bahn AG, wird die Anreise nach Berlin bequem mit dem ICE ermöglicht – dennoch eine echte Herausforderung für Hockeyspieler, die ihr Reisegepäck samt Sportausrüstung für drei Spieltage inklusive Torhütertaschen von schier unbeschreiblichen Ausmaßen nach „Tetris-Manier" im Zugabteil verstauen müssen. Ein noch strafferes Vier-Tage-Programm sollte folgen! Nach wenigen Stunden Schlaf wurde bereits vor halb sieben gefrühstückt. Es folgte eine Stunde Bus- und U-Bahn-Fahrt zum Ernst-Reuter-Sportfeld und dann das letzte, nicht enden wollende Teilstück zu Fuß.
„Hochmotiviert in Richtung Hockeyplatz vorarbeiten und dort um jedes einzelne Tor kämpfen", war die Devise der Schülermentoren Tobias Herré und Felix Koßwig. Eine 18:0-Bilanz in drei Spielen machte den Vorrundensieg der Jungs am ersten Spieltag perfekt. Bei den Mädchen reichten 10:1 Tore nur für Platz 2 der Vorrunde. Nach einem harten, ersten Spieltag nutzten die Teams ein kleines Zeitfenster am Nachmittag für den Besuch des Bundestags. Abends führte der Weg zum Denkmal der ermordeten Juden, danach zum Brandenburger Tor und von dort zu fünfundzwanzigst auf drei „Teambikes" entlang dem ehemaligen BRD-DDR-Grenzgebiet, bevor es dann wieder zügig für ein paar Stunden ins Bett ging. Die Jungs kassierten am zweiten Spieltag bei einer 18:3-Tore-Bilanz ihre ersten Gegentreffer auf dem Platz, qualifizierten sich aber ungefährdet für das Halbfinale. Die Mädchen verloren zwei ihrer drei Spiele und konnten danach bestenfalls den fünften Rang anstreben.
Nachmittags war Zeit für einen Kurzbesuch im KaDeWe, mit einer obligatorischen Biologie-Führung durch die Fisch-Feinkostabteilung unter Leitung von Frau Werner. Abends stand der Empfang bei der Landesvertretung Baden-Württemberg an, wo alle einen guten Einblick in die Arbeit der Landespolitiker in Berlin erhielten. Auf dem Nach-Hause-Weg bot sich im Bendlerblock, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, noch eine geschichtliche Führung unter Leitung von Herrn Stemler an, bevor alle ihre Betten herbeisehnten.
Das Sportprogramm am dritten Wettkampftag war mit nur zwei Spielen im Vergleich zu den Strapazen der Vortage geradezu entspannt. Nach nur einem verlorenen Spiel im gesamten Turnier, nämlich im Halbfinale gegen Bundessieger Hamburg, gewannen die Jungen verdient die Bronzemedaille durch einen 3:1-Sieg gegen Bremen. Die noch so jungen Mädchen erreichten einen beachtlichen fünften Platz.

Platz 12 für die Schwimmmannschaft WK IV Jungen

Unsere vierte Mannschaft, die sich für das Bundesfinale in Berlin qualifiziert hatte, war die Schwimmmannschaft. Hier war die eigentliche Sensation schon im Vorfeld geglückt. Nachdem man sich souverän für das Landesfinale qualifiziert hatte und als Punktbester ins Rennen ging, war es trotzdem sehr überraschend, dass sich das LFG dann dort souverän durchsetzte und das Ticket nach Berlin buchte.
Ohne einen einzigen Kader-Athleten in den eigenen Reihen war man in Berlin dann krasser Außenseiter. Nach großem Kampf wurde das Team 12. in der Gesamtwertung.

Der krönende Abschluss war die Siegerehrung im Rahmen der stimmungsvollen Abschlussveranstaltung in der Max-Schmeling-Halle, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird. Eröffnet wurde der Abend mit einem musikalischen Highlight. Lena Koepp stimmte gemeinsam mit den 4000 anwesenden Sportlern die deutsche Nationalhymne an. Ein buntes Feuerwerk aus Leuchtkeulenjonglage, eine inklusive Tanzdarbietung sowie weitere imposante Vorstellungen machten den Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis. Hochrangige Gäste aus Sport und Politik führten die Siegerehrungen der Erstplatzierten durch. Neben Nils Frommhold, Ironmansieger 2012 und 2014, Maximilian Munski, Silbermedaillengewinner im Deutschland-Achter bei den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro, und dem DFB-Vizepräsidenten Dr. Hans-Dieter Drewitz ehrten noch zahlreiche weitere Prominente die glücklichen Sieger. Auch hochkarätige Vertreter aus der Politik folgten der Einladung zu dieser Veranstaltung.
Wieder zurück aus der Hauptstadt, wurde die Riege auch am LFG bei einem Empfang gebührend gefeiert.

Pascal Kleyer - großes Nachwuchstalent über die Mittelstrecke am Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe

Das Interview führte Georg Zwirner, Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe

Pascal Kleyer zählt zu den hoffnungsvollsten Nachwuchsmittelstrecklern des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. Der Bundeskaderathlet konnte 2015 mit einem 8. Platz bei den U18-Weltmeisterschaften im 800-m-Finale als bester Europäer die Läuferszene überraschen. Der gebürtige Karlsruher konnte neben zahlreichen baden-württembergischen und süddeutschen Trophäen bisher drei Deutsche Meistertitel über die Mittelstrecke gewinnen.
Der 18-Jährige startet für die LG Region Karlsruhe und besucht derzeit die Kursstufe 2 des Otto-Hahn-Gymnasiums in Karlsruhe.

ERFOLGE 2015 UND 2016

2016
Deutscher Meister 800m MJ U20 in der Halle
2. Platz Deutsche Meisterschaft Cross Mannschaft MJ U20 (Kleyer-Ketterer-Sickinger)
7. Platz Deutsche Meisterschaft 3x1000m MJ U20 (Ketterer, Anstett, Kleyer)
7. Platz Deutsche Meisterschaft Cross MJ U20

2015
8. Platz U18-Weltmeisterschaft 800m MJ U18
Deutscher Meister 800m MJ U18
Deutscher Meister Cross Mannschaft MJ U18 (Kleyer-Sickinger-Ketterer)
3. Platz Deutsche Meisterschaft Cross MJ U18
3. Platz Deutsche Meisterschaft 3x1000m M U23 (Kleyer, Körner, Kessler)
6. Platz Deutsche Meisterschaft 3x1000m MJ U20 (Hofmann, Anstett, Kleyer)

Wie und in welchem Alter bist du zur Leichtathletik gekommen?
Mit zehn Jahren als ich als Sextaner auf das Otto-Hahn-Gymnasium gekommen bin. Mein Sportlehrer der OHG-Talentfördergruppe nominierte mich für die Sparkassen-Schüler-Stadtmeisterschaften. Aufgrund meines guten Abschneidens habe ich von Ihm eine Empfehlung zur Leichtathletik erhalten, der ich gefolgt bin.

Welchen Stellenwert hat deiner Meinung nach die Leichtathletik in der breiten Öffentlichkeit?
Nach meiner Meinung wird der Stellenwert in der breiten Öffentlichkeit im Wesentlichen auf die Olympischen Spiele/Welt- und Europameisterschaften beschränkt.

Wie sehen deine Trainingsbedingungen in Karlsruhe und Umgebung aus?
Die Trainingsbedingungen in Karlsruhe sind derzeit sehr gut. Die Europahalle ist gerade im Winter fast an jedem Tag eine wichtige Trainingsstätte. Mein Trainer Günther Scheefer optimiert mein tägliches Training.

Welche Trainingsschwerpunkte hat ein Mittelstreckenläufer neben dem ausdauernden Laufen?
Weitere Trainingsschwerpunkte neben dem ausdauernden Laufen sind unter anderem Kraft-, Schnelligkeits-, Koordinations- und Taktik-Training.

Auf wie viele Stunden Training kommt man da pro Woche?
Ich trainiere ca. 15 bis 19 Stunden in der Woche je nach Saisonstand.

Wie sieht ein normaler Schultag für dich aus?
Ab 7:45 Uhr Frühtraining im Kraftraum am OHG, 9:35 Uhr bis 13:00 Uhr Schule, Essen in der Mensa, häufig von 14:00 Uhr bis 15:35 Uhr Schule, 18:00 Uhr bis 20:30 Uhr Training Europahalle.

Als Eliteschule des Sports besuchen viele Leistungssportler das Otto-Hahn-Gymnasium in Karlsruhe. Wie beurteilst du die Unterstützung von schulischer Seite?
Die Unterstützung könnte nicht besser sein. Bei Bedarf bekomme ich Nachhilfe u. a. von Lehrern der Schule, Hausaufgabenbetreuung und ich werde für Lehrgänge des Landes- bzw. Bundeskaders freigestellt. Insgesamt wird versucht, mich sehr individuell zu betreuen.
Hervorzuheben ist sicher auch die gute Kooperation zwischen der Schule und meinem Verein, der LG Region Karlsruhe sowie dem Landes- bzw. Bundesverband.

Wie arbeitet ein Hochleistungssportler in einem längeren Trainingslager für die Schule?
Ich versuche mich im Voraus über den anstehenden Unterrichtsstoff zu informieren und diesen so gut es geht in meiner freien Zeit zu bearbeiten. Zudem kann ich jeder Zeit per E-Mail mit meinen Lehrern in Kontakt treten und ihnen Fragen stellen.

Was könnte deiner Meinung nach im System Schule - Leistungssport verbessert bzw. optimiert werden?
Da ich bereits eine vorbildliche Unterstützung erhalte, ist eine Optimierung sicher schwierig. Vielleicht in der Feinjustierung/Abstimmung könnte es manchmal noch etwas besser laufen.

Wie sehen deine sportlichen Ziele für das kommende Jahr 2017 aus? Was wäre das sportliche Highlight, wenn du auf deine gesamte sportlichen Karriere blickst?
Mein sportliches Ziel für das kommende Jahr ist national unter die Top 3 zu kommen und mich für die U20 Europameisterschaften zu qualifizieren. Dort möchte ich in das Finale einzuziehen. Das sportliche Highlight meiner Karrie-

re ist die Olympiateilnahme.
Nach meinem 8. Platz bei der U-18-WM im letzten Jahr in Kolumbien hat man mich schon einmal in das „Perspektivteam Tokio 2020“ aufgenommen.

Hast du schon Vorstellungen, wie es nach der schulischen bzw. leichtathletischen Karriere beruflich weiter geht?
Nach meinem Abitur möchte ich zuerst ein Praktikum absolvieren und mich in dieser Zeit beruflich orientieren. Genauere Vorstellungen habe ich derzeit noch nicht.

Wäre der Beruf als Lauftrainer eine Option für dich?
Ich könnte mir einen Beruf als Sport- oder Lauftrainer durchaus vorstellen.

Leichtathletik im Sportunterricht kommt nicht bei allen Schülerinnen und Schülern gut an. Was müsste man deiner Meinung nach am Sportunterricht ändern, um die Leichtathletik in der Schule attraktiver zu gestalten?
Da ich selbst leidenschaftlich Leichtathletik betreibe und keine besondere Motivation benötige, ist es für mich schwierig, hierzu eine Anregung/Empfehlung zu geben. Ich denke, dass die Leichtathletik im Vergleich zu anderen Schulsportarten noch eine gute Akzeptanz erfährt.

Organisatorische und rechtliche Fragen zum Sportunterricht

Manfred Reuter, RP Karlsruhe

Besonderheiten im Umgang mit muslimischen Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht

Freistellung vom Sportunterricht aus Krankheits- oder Verletzungsgründen

Gruppengröße im Schwimmunterricht

Rettungsfähigkeit im Schwimmunterricht

Besonderheiten im Umgang mit muslimischen Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht

„Burkini-Erlass“ vom 31.10.2014

- Das Kultusministerium weist in diesem Erlass alle Schulen an, im Regelfall auf eine Teilnahme am gemeinsamen Schwimmunterricht mit Jungen zu bestehen. Die Mädchen sollen als Alternative mit einem Burkini (Ganzkörperbadeanzug) ins Wasser gehen.
- Damit setzt das MKJS ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes Leipzig aus dem September 2013 um. Der Fall hatte für Aufsehen gesorgt, weil er das Grundrecht auf Religionsfreiheit und den verfassungsrechtlich verankerten Erziehungsauftrag des Staates gleichermaßen berührt. Das Gericht urteilte: Der staatliche Bildungsauftrag stehe über der Religionsfreiheit.
  In einem vergleichbaren Fall wurde am 10.01.2017 vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte dieser Rechtsspruch bestätigt: Die Pflicht, am gemischten schu-

lischen Schwimmunterricht teilzunehmen, gelte auch für muslimische Mädchen. Gegenüber der Beeinträchtigung des Rechts auf freie Religionsausübung überwiege das Interesse an sozialer Integration.

Sportbefreiung im Ramadan

- Die schulische Teilnahmepflicht/Anwesenheitspflicht erstreckt sich auch auf den Sportunterricht! Somit nehmen muslimische Schülerinnen und Schüler auch während des Fastenmonats Ramadan an der Praxis teil, haben aber die Möglichkeit, bei körperlich sehr belastenden Stundenteilen (kurz) auszusetzen.
- In dieser Zeit werden möglichst keine Ausdauerleistungen eingefordert.
  (Reip/KM 19.07.2014)

Tragen eines Kopftuchs im Sportunterricht

- Generell ist das Tragen eines Kopftuchs im Sportunterricht möglich, wenn keine Gefährdung der Tragenden selbst bzw. der Mitschülerinnen besteht.
- Das Kopftuch muss dabei gegebenenfalls (z. B. beim Gerätturnen oder bei den Mannschafts-sportarten) eng anliegen. Die Entscheidung liegt bei der Lehrkraft, die für die Sicherheit im Unterricht die Verantwortung trägt.
  (Hauth/RPK 7.11.2016)

Freistellung vom Sportunterricht aus Krankheits- oder Verletzungsgründen

Müssen Schüler/innen mit Attest im Sportunterricht anwesend sein?

- Wenn der Schüler/die Schülerin am Unterricht in den weiteren Fächern teilnimmt, dann gilt in der Regel auch die Anwesenheitspflicht im Sportunterricht.

Inwiefern darf eine Lehrkraft kranke/passive Schüler in den Sportunterricht einbinden (z. B. Hilfestellung, Beobachtungsaufgaben, Mithilfe bei Auf- und Abbau, Unterrichtsprotokoll usw.)?

- Die Lehrkraft entscheidet im Einzelfall, was einem partiell sportunfähigen Schüler zumutbar ist.
  - Beobachtungsaufgaben, Schiedsrichtertätigkeit, Protokollierung einer Choreographie sind jederzeit möglich
  - Hilfestellung, Mithilfe bei Auf- und Abbau sind abhängig von der Verletzung/Krankheit

Darf eine Schule eine grundsätzliche Regelung haben, dass Schüler/innen, die wegen Krankheit oder Verletzung an der Teilnahme am Sportunterricht verhindert sind, in der Halle passiv anwesend sein müssen?

- Nein
- Es kann allerdings festgelegt werden, dass ein Schüler/eine Schülerin die am Unterricht in den weiteren Fächern teilnimmt, in der Regel auch eine Anwesenheitspflicht im Sportunterricht hat.

In der Kursstufe müssen Schüler bei Nichtteilnahme am Sport einen „Sportersatzkurs" besuchen. Kann dies auch in der Mittelstufe angeordnet werden, wenn ein Schüler dauerhaft nicht am Sport teilnehmen kann?

- Nein

Gruppengröße im Schwimmunterricht

- Für den gesamten Sportunterricht, dazu gehört auch der Unterricht im Schwimmen, gilt im Gegensatz z. B. zu NWT der jeweilige Klassenteiler der Schulart.
- In der Praxis hängt die sinnvolle Gruppengröße von den Rahmenbedingungen, unter denen der Schwimmunterricht stattfindet (eine Bahn oder ganzes Lehrschwimmbecken zur Alleinnutzung), vom Könnensstand der Schüler/innen und von der Heterogenität (Nichtschwimmer – Schwimmer) der Schwimmgruppe ab.
- Die Klasse oder Gruppe zu halbieren und jeweils die Hälfte freizustellen, ist nicht zulässig. Notfalls müssen Stunden aus dem Ergänzungsbereich verwendet werden.
- Es ist schwer bis unmöglich, gleichzeitig Nichtschwimmer und Schwimmer zu unterrichten. Da sollte von der Schulleitung die Möglichkeit geschaffen werden, eine zweite Lehrkraft oder einen Schwimmassistenten zumindest so lange hinzuzuziehen, bis alle Kinder schwimmen können.
- Da die Bedingungen so unterschiedlich sind, lässt sich die Problematik nicht per Erlass regeln.

Rettungsfähigkeit im Schwimmunterricht

- Verantwortung für den Unterricht, also für die Aufsicht über die Schüler/innen und für die Wasseraufsicht obliegt allein der mit dem Schulschwimmen beauftragten Lehrkraft und nicht dem Schwimmmeister.
- Die Schulleitung hat darauf zu achten, dass sie mit der Erteilung des Schwimmunterrichts grundsätzlich nur Lehrkräfte betraut, die einen entsprechenden Nachweis erbracht haben und über die notwendigen methodisch-didaktischen Kompetenzen für einen qualifizierten Schwimmunterricht verfügen.
- Lehrkräfte, die Schwimmunterricht erteilen, sind grundsätzlich verpflichtet, selbst sicherzustellen, dass sie rettungsfähig sind. Es obliegt der Eigenverantwortung der Lehrkräfte im Rahmen ihrer beruflichen Fortbildung, ihre Rettungsfähigkeit in angemessenen Abständen zu überprüfen.

Siehe hierzu auch den Beitrag in Heft 44 der Sport-INFO: www.rpk-sport.de -> Sport-Info -> Schulrechtsfälle

Das Thadden wird versetzt – Zertifizierung als „Bewegte Schule“

Jörg Wöhe, Elisabeth-von-Thadden-Schule Heidelberg

Sitzenbleiben – meist negativ konnotiert – steht nicht nur für das Wiederholen einer Klassenstufe, sondern es ist vielleicht auch ein Abbild der Schule, denn noch mehr als gelernt, wird hier meist gesessen – im günstigsten Fall wird im Sitzen natürlich gelernt. Abhilfe beziehungsweise Bewegung will hier die Initiative „Bewegte Schule“ schaffen, die vom Kultusministerium, dem Landesinstitut für Schulsport (LIS) und den Regierungspräsidien in Baden-Württemberg getragen wird.
Ein Abgleich der Kriterien als Auszeichnung für eine solche „Bewegte Schule“ mit dem Thadden zeigte schnell: viele Punkte sind schon erfüllt. So findet natürlich der Sportunterricht in vollem Umfang statt, wir nehmen an Sportwettbewerben teil und wir bieten einen gesunden Mittagstisch an. Unser Park ist im Vergleich mit anderen Schulen dann natürlich ein Musterbeispiel für eine Schule in Bewegung: Hier ist nicht nur Platz zum Entspannen, sondern auch für Fußball, Volleyball, Basketball, Klettern, Tischtennis und das Schachspiel. Im Unterricht selbst gibt es ebenso Bewegungsangebote, wobei es hier noch etwas zu tun gab, nämlich Ordner zu erstellen, in denen die verschiedenen Angebote aufgelistet sind.

Nachdem der Zertifizierungsprozess durch Traudel Bürkle angestoßen wurde, übernahmen Katja Zimmermann und Jörg Wöhe den Abschluss, die Gremien GLK, Schulkonferenz, Elternbeirat und SMV wurden einbezogen, eine Fortbildung fand statt und die Ordner mit den Bewegungsangeboten für die Klassen wurden erstellt. Im Frühjahr 2016 war es dann soweit, alle Kriterien wurden erfüllt und anlässlich des Schulfestes konnte Marita Götz (Fachberaterin Sport am RP Karlsruhe) dann unserem Schulleiter Martin Döpp die Urkunde überreichen. Seit diesem Schuljahr ist die Elisabeth-von-Thadden-Schule nun eine „WSB-Schule“ (eine weiterführende Schule mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt) und bekam dafür auch noch einen Scheck der AOK in Höhe von 400 Euro überreicht.

Doch warum das Ganze? Die Initiative und damit auch unsere Schule geht davon aus, dass Bildung Bewegung braucht. Viele von uns fühlen sich nach körperlicher Bewegung besser. So konnten Stress abgebaut und bestenfalls auch noch Endorphine ausgeschüttet werden. Darüber hinaus löst körperliche Bewegung physiologische Veränderungen aus, die die Funktion des Gehirns optimieren können: Gehirnzellen werden angeregt sich zu vermehren und sich miteinander zu verbinden. Durch die Vermehrung von Botenstoffen können Gehirnzellen dann besser miteinander kommunizieren. Damit schafft Bewegung im Gehirn optimale Bedingungen für das Lernen und gleichzeitig unterstützt Bewegung auch die Gesundheit.

In der Schule findet Bewegung vorwiegend in den Pausen auf dem Schulhof statt. In Zukunft sollen weitere Bewegungsangebote im Unterricht angeboten werden, sodass Bewegung ein Unterrichtsprinzip wird. Im Fach Deutsch kann das beispielsweise ein Laufdiktat sein oder Figurenbeziehungen können im Raum dargestellt werden, in anderen Fächern wie beispielsweise Gemeinschaftskunde kann kurzerhand eine Positionierungslinie erstellt werden, die dann ein Meinungsbild und ein kurzes Bewegungsangebot ist.

Die Elisabeth-von-Thadden-Schule soll nun nicht nur einmal bewegt bzw. versetzt werden, sondern sie soll natürlich weiter aktiv sein. Vielleicht gelingt es uns ja neben dem schulischen Erfolg und der guten Gesundheit unserer Schülerinnen und Schüler auch innerlich bewegt zu bleiben …

Weitere Informationen finden sich auf der Homepage des LIS:
www.lis-in-bw.de ->Schulsport

Kinderleichtathletik - neues Konzept des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV)

Mit einem Wettkampfsystem Kinderleichtathletik will der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) mehr Kinder und mehr Leichtathletik mit mehr System erreichen. Das Kinder-Wettkampfsystem regelt die Disziplinen und Wettkämpfe in den Altersklassen U8, U10 und U12. Grundlage sind die Zusatzbestimmungen im Anhang 5 der Deutschen Leichtathletik-Ordnung (DLO) (ab Seite 24) und die Disziplinkarten zum Wettkampfsystem.
Die klassischen Disziplinen der Jugend werden damit ab 1. Januar 2013 bundesweit einheitlich sowie zielführend und grundlegend durch das Disziplinangebot in den Altersklassen der Kinder vorbereitet. Dazu wählen die Ausrichter aus einem umfassenden Angebot eine bestimmte Anzahl von Disziplinen aus und veröffentlichen diese in ihrer Ausschreibung.
Nach erfolgter Test- und Einführungsphase in 2011 und 2012 hat sich der DLV-Verbandsrat - die Präsidentinnen und Präsidenten der Landesverbände sowie die Präsidiumsmitglieder des DLV - mehrheitlich für das Konzept entschieden. Dieses wurde maßgeblich von der DLV-Jugend in Kooperation mit der DLV-Lehre sowie dem Referat Olympische Leichtathletik entwickelt, erprobt und evaluiert.

Dieses neue Kinderleichtathletik-Konzept lässt sich besonders in den Sportunterricht der Grundschulen und der Sekundarstufe 1 integrieren. Gerade durch den Gruppen- oder Mannschaftscharakter des Modells lassen sich zahlreiche prozess- und inhaltsbezogene Kompetenzen damit umsetzen.

Beachten Sie bitte auch den Artikel in der Rubrik „Aus den Schulen“:
Leichtathletik-Sportfest an der Dietrich-Bonhoeffer-Schule Weinheim

Auf der Website des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (http://www.leichtathletik.de/jugend/kinderleichtathletik/) sind alle Disziplinen der Kinderleichtathletik - unterteilt nach Disziplinblöcken und Altersklassen – hervorragend aufbereitet. Jede Disziplin wird mit einer Wettkampfkarte und einem Video anschaulich vorgestellt und beschrieben. Dieser Ideenpool ist zur Vorbereitung eines interessanten Unterrichts im Bereich „Laufen, Springen, Werfen“ sehr hilfreich und ergänzt die Broschürenangebote des KM.

Zahlreiche Trainings- und Unterrichtstipps ergänzen das Onlineangebot des DLV.

Aufruf zu den Bundesjugendspielen

Die Deutsche Sportjugend (dsj) ruft alle Schulen und Sportvereine auf, in partnerschaftlicher Zusammenarbeit an den Bundesjugendspielen 2016/2017 teilzunehmen!

Rund fünf Millionen Schüler/innen nehmen jährlich an den Bundesjugendspielen teil. Die sportlichen Wettkämpfe als jährliche Höhepunkte des Schulsports sind für viele eine prägende Erfahrung. Werte wie Fairplay, Engagement und Teamgeist werden hier lebendig. Daher sind auch in diesem Jahr wieder alle Schulen und Sportvereine aufgerufen, an den Bundesjugendspielen 2016/2017 teilzunehmen.
Sie können bis zum 31.07.2017 durchgeführt werden.

AUSZÜGE AUS DEM AKTUELLEN AUSSCHREIBUNGSTEXT:

1. Allgemeines
Die Bundesjugendspiele werden jährlich für alle Schulen und Vereine ausgeschrieben. Sie werden federführend durch den Ausschuss für die Bundesjugendspiele unter Beteiligung der Kommission Sport der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, des Deutschen Olympischen Sportbundes, der Deutschen Sportjugend, des Deutschen Behindertensportverbandes, der Deutschen Behindertensportjugend, des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, des Deutschen Turner-Bundes und des Deutschen Schwimm-Verbandes betreut.
Das Konzept der Bundesjugendspiele geht von der Erkenntnis aus, dass junge Menschen mit und ohne Behinderung sehr unterschiedliche Motive haben, Sport zu treiben. Es verfolgt das Ziel, jüngere Jahrgänge systematisch an die in den Bundesjugendspielen enthaltenen Grundsportarten heranzuführen. Dabei soll auf eine Frühspezialisierung und Einengung in ein zu starres Regelwerk verzichtet werden. **Für die Jahrgangsstufen 1 – 6 wird deshalb die Angebotsform „Wettbewerb" empfohlen.**
Das „Programm Bundesjugendspiele für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung" ermöglicht diesen eine gleichberechtigte Teilhabe.

2. Inhalte
Die Bundesjugendspiele lösen den Anspruch ein, Bestandteil einer modernen Sportpraxis zu sein. Es handelt sich um ein abgestimmtes Konzept zwischen den Angeboten der beteiligten Sportarten.
Die Inhalte der Bundesjugendspiele orientieren sich an den Grundformen der Bewegung und berücksichtigen dabei die Prinzipien der Vielseitigkeit und der Wahlmöglichkeit. Die Bundesjugendspiele werden als Individualwettbewerb in den drei Grundsportarten ausgeschrieben:

- **Gerätturnen**
- **Leichtathletik**
- **Schwimmen**

Die Bundesjugendspiele sind in drei Angebotsformen gegliedert:

1. Wettkampf:
Sportartspezifischer Mehrkamp der jeweiligen Grundsportart (in der Leichtathletik und im Schwimmen erst ab Jahrgangsstufe 3)

2. Wettbewerb:
Vielseitigkeitswettbewerb der jeweiligen Grundsportart

3. Mehrkampf:
Sportartübergreifender Mehrkampf der drei Grundsportarten

Das Konzept enthält sowohl die Wahlmöglichkeit zwischen den drei Sportarten als auch zwischen den Angebotsformen Wettkampf, Wettbewerb und Mehrkampf.
Idealerweise sollten – soweit die Rahmenbedingungen dies erlauben – alle drei Angebotsformen der Bundesjugendspiele durchgeführt werden, um auf die Interessen und Leistungsstärken der Kinder und Jugendlichen eingehen zu können. Die Ausübung der verschiedenen Angebotsformen soll sich nicht allein auf die Durchführung des Sportfestes beschränken, sondern soll im Sportunterricht allgemein ihren Niederschlag finden.

3.Information über die Bundesjugendspiele
Alle aktuellen Informationen zu den Bundesjugendspielen sind unter der Domain www.bundesjugendspiele.de abzurufen. Die Internetseite wurde rundum neu gestaltet und technisch optimiert. Sie steht seit Beginn des Jahres 2015 zur Verfügung und ermöglicht Nutzerinnen und Nutzern eine leichtere Orientierung.
Neben dem Handbuch in digitaler Form können hier Hintergründe und Literaturhinweise rund um die Bundesjugendspiele abgefragt werden. Weiterhin besteht natürlich auch noch der Zugang über die Domains
www.bmfsfj.de, www.kmk.org
und www.dsj.de.

Die aktuelle Version des Handbuchs und des Online-Auswertungsprogramms zu den Bundesjugendspielen ist nur **über** die Domain
www.bundesjugendspiele.de
abzurufen.

Die Bundesjugendspiele-App steht in den jeweiligen Stores (Appstore, Googleplay) als Download zur Verfügung. Ein Zugang zur App besteht ebenfalls über die Internetseite.

Fortbildungen Sport im 2. Schulhalbjahr

Manfred Reuter, RP Karlsruhe

Diese Übersicht zeigt Ihnen die (derzeit) für das 2. Schulhalbjahr 2016/17 vom RP Karlsruhe ausgeschriebenen Fortbildungen Sport.
Sie finden diese (und alle zusätzlich angebotenen) Fortbildungen auch auf: www.rpk-sport.de ->Fortbildung

Ziel-gruppe	Thema	RP Karlsruhe	Termin	Ort	LFB-Nr
alle	Verletzungen und Erste Hilfe im Schulsport	2 Tage	6.-7. 2. 2017	Bruchsal	87066910
alle	Auffrischungsfortbildung zur Rettungsfähigkeit im Schwimmunterricht: Retten, Bergen, Wiederbeleben	1 Tag	07.02.2017	Karlsruhe-Schöneck	82076860
alle	Auffrischungsfortbildung zur Rettungsfähigkeit im Schwimmunterricht: Retten, Bergen, Wiederbeleben	1 Tag	08.02.2017	Karlsruhe-Schöneck	82076861
Gym	Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt BP 2016 Standardstufe Klassen 7/8	1 Tag	20.02.2017	Mannheim, Integrierte Gesamtschule Herzogenried	62671037
Gym	Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt BP 2016 Standardstufe Klassen 7/8	1 Tag	20.02.2017	Heidelberg, Helmholtz-Gymnasium	62671038
Gym	Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt BP 2016 Standardstufe Klassen 7/8	1 Tag	21.02.2017	Mosbach, Auguste-Pattberg-Gymnasium	62671039
Gym	Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt BP 2016 Standardstufe Klassen 7/8	1 Tag	21.02.2017	Karlsruhe, Max-Planck-Gymnasium	62671040
Gym	Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt BP 2016 Standardstufe Klassen 7/8	1 Tag	22.02.2017	Hilde-Gymnasium Pforzheim	62671042
Gym	Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt BP 2016 Standardstufe Klassen 7/8	1 Tag	22.02.2017	Östringen, Leibniz-Gymnasium	62671043
Gym	Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt BP 2016 Standardstufe Klassen 7/8	1 Tag	23.02.2017	Goethe-Gymnasium Gaggenau	62671044
Gym	Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt BP 2016 Standardstufe Klassen7/8	1 Tag	23.02.2017	Calw, Maria-von-Linden	62671045
alle	Faustball - Ein vielseitig einsetzbares Rückschlagspiel zur Verbesserung der koordinativen Fähigkeiten	1 NM	15.03.2017	Bretten	82076757
S2 und Kursstufe	Basketball - Vom Streetball zum 5:5 - ein Beispiel für Kompetenzentwicklung im Schulsport	1 NM	20.03.2017	Heidelberg, Helmholtz-Gymnasium	82069034
alle	Futsal - eine attraktive Fußballvariante	2 Tage	06./07.03.2017	Karlsruhe-Schöneck	82066908
alle	Rope Skipping - eine neue alte Sportart für die Schule	1 NM	28.03.2017	Konrad-Duden-Schule Mannheim-Rheinau	82071595
GS	Sport in der Grundschule - Bewegung Spiel und Sport	2 Tage	28.-29.03.2017	Karlsruhe-Schöneck	82066909
alle	Rope Skipping - eine neue alte Sportart für die Schule	1 NM	03.04.2017	Friedrich-List-Schule Karlsruhe	82071597
GS, HS, WRS, SoS, GMS	Sicherheit und Rettungsfähigkeit im Schwimmunterricht; 1. Teil zur Erlangung des Nachweises der Rettungsfähigkeit	2 Tage o. Ü.	10.-11.05.2017	Karlsruhe-Schöneck (nur Südbereich des RPK)	82076862
alle	Rugby in der Schule-OK Rugby	1 NM	19.06.2017	Pforzheim	82071281
alle	Rugby in der Schule-OK Rugby	1 NM	26.06.2017	Heidelberg	82071282
alle	Frisbee - Flugscheiben im Sportunterricht	1 NM	27.06.2017	Rheinstetten	82069059
alle	Frisbee - Flugscheiben im Sportunterricht	1 NM	28.06.2017	Ladenburg	82069072
alle	Kanufahren in der Schule	2 Tage	11.-11.7.2017	Brühl (bevorzugt Nordbereich)	82066911

Neuer Fachberater Sport (Gymnasien)

Matthias Harbarth

Zur Person:

1990	Abitur am Bunsen-Gymnasium Heidelberg
1990 – 1991	Wehrdienst als Musiksoldat im Musikzug der Panzerbrigade 28 in Ulm
1991 – 1999	Studium der Fächer Anglistik und Sport und Sportwissenschaften an der Universität Heidelberg
1994 – 1995	Assistant Teacher in Reading/UK
2000 – 2002	Referendariat am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg und am Werner-Heisenberg-Gymnasium Weinheim
seit 2002	Lehrtätigkeit am Werner-Heisenberg-Gymnasium Weinheim
seit 2010	Lehrbeauftragter für das Fach Sport am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasium) Heidelberg

Sportliche Tätigkeiten und Qualifikationen im außerschulischen Bereich:

- bis 2006 aktiver Spieler und Trainer im Volleyball (u. a. DJK Dossenheim, Thames Valley Jets)
- Lizenzierter Schiedsrichterausbilder Volleyball, B-Lizenz Schiedsrichter
- Fitnesstrainer
- Übungsleiterlizenzen: Rugby, Klettern, Volleyball, Gerätturnen
- Handballtrainer im Jugendbereich seit 2008
- Heute aktiver Handballer und Abteilungsleiter der TSG Germania Dossenheim, passionierter Radsportler und Skifahrer

Sportliche Tätigkeiten und Funktionen im schulischen Bereich:

- Leitung der Sportfachschaft des Werner-Heisenberg-Gymnasiums
- Konzeption, Planung und Durchführung von Sportveranstaltungen am Werner-Heisenberg-Gymnasium und im Rahmen von JtfO Beachvolleyball
- Mentor, Betreuer und Berater von Studienreferendarinnen und –referendaren
- Referent bei schulinternen und seminarübergreifenden Fortbildungen sowie beim Schulsportkongress des DSLV
- Leitung vieler sportlich orientierter Studienfahrten mit erlebnispädagogischem Schwerpunkt

Ziele in der neuen Tätigkeit:

Der Sport und das Sporttreiben, aber vor allem auch die Vermittlung von Sport und die damit verbundenen Werte und Tugenden, sind fest in meinem Leben verankert. Diese Begeisterung für Bewegung und Sport möchte ich gerne mit Kolleginnen und Kollegen teilen. In einem gemeinsamen Prozess möchte ich versuchen, Wege zu finden und aufzuzeigen, um die Vielfalt des Sports, die Freude an Sport und Bewegung sowie deren gesundheitlichen und gesellschaftlichen Nutzen an unsere Schülerinnen und Schüler in einem qualitativ hochwertigen Sportunterricht, der mehr ist als die Vermittlung von Techniken, weiterzugeben.
Außerdem liegt mir die Weiterentwicklung der Verbindung der Fächer Musik und Sport an den Schulen sehr am Herzen.

Kongress „Wie bringen wir Kinder in Schwung?“

Karlsruher Institut für Technologie (KIT) 23. bis 25. März 2017 Karlsruhe

Kinder sind unsere Zukunft! Aus diesem Grund müssen Kinder und Jugendliche in ihrer geistigen, sozialen und körperlichen Entwicklung gefördert werden. Dies ist unter anderem mit Bewegung und sportlicher Aktivität möglich. Über 150 Einzelveranstaltungen wie Workshops, Seminare und Vorträge bringen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kongresses „Wie bringen wir Kinder in Schwung?“ das Thema Kinder und Bewegung näher.

Weitere Informationen sowie die Anmeldung sind auf der Homepage des KIT zu finden.
Online-Anmeldungen sind bis zum 15.02.2017 sowie zum Kongressbeginn vor Ort mit Aufschlag möglich.

Praxisorientierte Biomechanik im Sportunterricht - Vom Tun zum Verstehen

Das Werk liefert einen Einblick in die Biomechanik anhand verschiedener Sportarten und sportlicher Bewegungen. Das Besondere daran ist die direkte Verknüpfung zwischen Theorie und Sportpraxis mittels Übungen und Beispielen, die im Sportunterricht dank fertig konzipierter Stundenverlaufspläne einfach angewendet werden können. Inhaltlich steht die Verknüpfung von Theorie und Praxis, deren Stellung im Schulsport in den letzten Jahren sukzessive zugenommen hat, im Zentrum.

Insgesamt bietet das Fachbuch und die daran angeschlossene Homepage (www.biomechanik-im-sportunterricht.de) 23 ausgearbeitete und wissenschaftlich evaluierte Unterrichtsthemen, zu denen jeweils zwei Schulsportdoppelstunden (à 90 Minuten) in Form eines Stundenverlaufsplanes und ergänzende Arbeitsblätter vorliegen. Diese werden durch didaktisch reduzierte Unterlagen zur zugehörigen Biomechanik bzw. Physik ergänzt. Die Physikunterlagen dienen dem Leser als Hilfestellung bei der Einarbeitung in die oft komplex wirkenden Inhalte, die im Schulsport gefordert werden und zum Teil abiturrelevant sind. Des Weiteren wird die sportdidaktische Einbettung des Konzepts innerhalb der Sportpädagogik diskutiert und es wird ein Überblick über Ergebnisse zur Erprobung der Unterrichtsthemen der Praxis gegeben.

Bei der Arbeit mit den einzelnen Themen liefert die passwortgeschützte Homepage, die den Lesern offen steht und auf der sämtliche Unterlagen in erweiterter Form zu finden sind, eine ausführliche Sammlung autarker Unterrichtsbausteine, die eine schnelle, präzise und übersichtliche Suche einzelner Schwerpunkte ermöglicht. Diese zeitgemäß aufbereiteten Unterlagen können ausgedruckt und in den Sportunterricht mitgenommen werden. Eine kurze Anleitung zum Umgang mit der Homepage für technisch weniger versierte Nutzer ist enthalten.

Hauptadressatengruppe des Buches sind Sportlehrer/innen, Sportstudierende sowie Trainer/innen und Übungsleiter/innen.

Über die Autoren:
Die Verfasser Dr. Axel Schnur und Prof. Hermann Schwameder haben die Fächer Sport und Mathematik, sowie Sport und Physik für das Lehramt studiert und über etliche Lehraufträge an Universitäten und im Schuldienst den Bereich der Biomechanik selbst unterrichtet.

Praxisorientierte Biomechanik im Sportunterricht - vom Tun zum Verstehen:

- 216 Seiten, Format 17 x 24 cm
- 2. Auflage 2016
- € 24.90 ISBN 978-3-7780-3250-3
- Hofmann Verlag, Schorndorf

Bewegungspausen – Mit Bewegung durch den Schulalltag

Natürlich weiß heute jede Pädagogin und jeder Pädagoge, dass Kinder in der Grundschule noch sehr viel Bewegung brauchen. Dennoch stellt sich die Frage: Wie genau regt eine Grundschullehrkraft zwischen Rechtschreibung und Rechnen zu kurzen Bewegungspausen an, ohne dass im Klassenzimmer das allgemeine Chaos ausbricht?

Der Kinderliedermacher Reinhard Horn hat sich mit der Grundschullehrerin Caroline Handtmann zusammengetan, um Antworten auf diese Frage zu geben. Entstanden ist das Liederbuch „Bewegungspausen" (mit CD). In diesem 4. Produkt aus der Reihe „Praktisch! Musik" laden 13 altbekannte und neue Lieder zu Bewegung und Singen ein. Dazu gibt es fünf Sprechrhythmen, sechs kleine musikalische Bewegungsspiele und jede Menge praxiserprobte Tipps zu allen Liedern und Bewegungsideen.
Es geht darum, die Kinder von der ersten Stunde an daran zu gewöhnen, dass täglich - und dann gerne auch öfter - gesungen, geklatscht, gehüpft und getanzt werden darf. Danach sind die Kinder wieder aufnahmebereit für den Lernstoff. In der Einführung zum Buch beschreibt Caroline Handtmann, wie sie selbst die Bewegungspausen in ihren Klassen handhabt und den Unterrichtstag dadurch sinnvoll rhythmisiert.

Dieses 2016 erschienene Praxishandbuch für die „Bewegte Schule" bietet viele Beispiele, die den Praxistest bestanden haben. Sie sind einfach umzusetzen und dank der beiliegenden CD auch für ungeübte Sängerinnen und Sänger leicht in den Schulalltag zu integrieren.
Bewegung ist ein Tor zum Lernen – bestimmt nicht das einzige, aber ganz sicher ein ganz wichtiges und wertvolles!

Über die Autoren:

Reinhard Horn zählt mit über 2 Millionen verkauften Tonträgern, über 3 Millionen verkauften Liederbüchern und diverser medialer Präsenz zu den bekanntesten und erfolgreichsten Kinderliedermachern Deutschlands. Neben seiner Konzerttätigkeit ist er gefragter Referent im frühkindlichen pädagogischen Bereich.

Caroline Handtmann ist Lehrerin an einer Grundschule in Karlsruhe, Mitglied im Regionalteam Sport am Staatlichen Schulamt Karlsruhe und seit vielen Jahren in der Lehrerfortbildung und Ausbildung Studierender aktiv. Sie bewegt schon sehr lange die Frage, wie man mit Kindern nicht nur auf dem Pausenhof und in der Turnhalle, sondern auch im Klassenzimmer regelmäßig in Bewegung kommen kann. Dass der bewegte Schulalltag auch sehr positive Auswirkungen auf das Lernen und das Klassenklima hat, ist für sie eine ganz deutliche und wichtige Erfahrung.
Beide Autoren sind auf dem Kinderturnkongress im März 2017 am KIT Karlsruhe live zu erleben (s. Rubrik „Aktuelle Information").

Bewegungspausen - mit Bewegung durch den Schulalltag:

- 36 Seiten, inklusive CD mit 16 Liedern/Sprechversen
- 1. Auflage, Lippstadt 2016
- 14,80 €, ISBN: 978-3-89617-292-1
- Kontakte Musikverlag, Ute Horn e.K.